

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 46. No. 4.

Milwaukee, Wis., 15. Februar 1911.

Lauf. No 1121

Inhalt: Unser Freund schläft. — † Pastor Ernst F. Dornfeld. — Nachruf. — Wie Rätche Diakonisse ward. — Aus der Kirchengeschichte. — Aus der Mission. — Auch ein Missionsfeld. — Warum? — Unsere Jugend. — Kirchliche Nachrichten. — Aus unsern Gemeinden. — Bekanntmachungen. — Bächtelisch. — Quittungen.

Unser Freund schläft.

Rede beim Begräbnis des Pastors Ernst F. Dornfeld.

Von Pastor C. Gansewitz.

Ev. Joh. 11, 11: Danach spricht Jesus zu ihnen: „Lazarus, unser Freund schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke.“

„Unser Freund schläft.“ Das ist unsere Lage und unser Trost, da wir uns anschicken, unsern lieben Ernst Dornfeld, dem Hausvater und Pastor, des letzte Geleite zu geben und ihn in seine letzte irdische Ruhestätte zu legen.

Mit der trauernden Familie beklagt die Gemeinde nicht nur den Verlust eines treuen Seelsorgers, sondern, wie so manche Zeugnisse der Glieder es in diesen Tagen bestätigt haben, auch den eines werten, euch lieb gewordenen Freundes. Und wie es euch geht, so auch uns, den Amtsgenossen des Entschlafenen. Dornfeld gehörte zu den Leuten, die man immer lieber gewinnen muß, je näher man sie kennen lernt. Mancher hat auf ihn mit Recht das Wort angewandt, welches einst der Herr von Nathanael sprach: „Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist.“ Ja, wir klagen über den Verlust eines teuren, treuen Freundes.

„Unser Freund schläft.“ Das Wort soll aber auch unser Trost sein. Denn wir können und sollen es ja dem Herrn Jesus nachsprechen. Er hat es uns vorgefagt. Das ist unser Trost:

Jesu Wort: „Unser Freund schläft.“

I.

„Unser Freund“ — das hat er, von dem wir singen: „Der beste Freund ist in dem Himmel“, nicht bloß von Lazarus, sondern auch von unserm lieben Dornfeld gefagt.

Der Herr Jesus war auch i h m f r e u n d. Er ist ja der Freund der Menschen. Wenn die Heilige Schrift uns unseres Heilandes Herrlichkeit und Schönheit beschreiben will, so gebraucht sie gerade dies Wort des Herrn: „unser

Freund“. In der Weihnachtsepistel, Tit. 3, 4, heißt es von dem Kommen Christi in die Welt: „Da erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit — die Menschenfreundlichkeit — Gottes, unseres Heilandes.“ Weil unser Herr Christus den Menschen freund ist, darum ist er ein Mensch geworden, hat uns mit seinem Blut und Tod zu seinem Eigentum erkaufte und macht uns durch seinen Heiligen Geist in den Gnadenmitteln zu den Seinigen. Er hat geliebet die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie als seine schöne, tadellose, geliebte Freundin darstellte. (Eph. 5, 25—27.) So ist der Herr Jesus auch dem Entschlafenen freund gewesen. So hat er es auch an ihm bewiesen, daß er es ist, von dem das Wort Spr. 18, 24 sagt: „Ein treuer Freund liebt mehr und stehet fester bei, denn ein Bruder.“ Als der treueste Freund und festeste Beistand hat er sich an unserm Dornfeld erzeigt bis zuletzt und gewiß auch jetzt, da er ihn hinweggenommen hat.

Und wie der Herr Jesus ihm freund war, so war er dem Herrn Jesu freund geworden. Als ein rechter Lazarus, ein Traugott im Glauben, hing er auch in herzlicher, gottseliger Liebe an dem Herrn. Was der Psalmist betet, Ps. 73, 25: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde“ — was der Sängersingt: „O Jesu, Jesu, Gottes Sohn, herzlich lieb ich mit Gefallen dich vor allen“ — das war des Entschlafenen Sinn.

Diese Jesusfreundschaft offenbarte er in seinem Eifer für den Herrn Jesus, in der fleißigen, aufopfernden, nimmer rastenden Arbeit, dem Herrn mehr und mehr Freunde zu gewinnen. Darum wurde er Pastor, und in diesem Sinne wirkte er in seinem Amte. Nicht darauf kam es ihm an, etwa mit dem Befehl des Befehzes in der Gemeinde, und wo er sonst in der Kirche tätig war, alles äußerlich rein zu fegen, damit sich ja vor Menschen kein Stäublein äußerer Unordnung oder Ungehörigkeit mehr fände, sondern vielmehr darauf, in recht evangelischer Weise, wie es sich für einen evangelisch-lutherischen Pastor gehört, die Leute als Freunde für seinen Herrn Jesus zu gewinnen. Darin war er rastlos und unermüdet.

So wirkte er in der Gemeinde. Als er z. B. vor kurzem den Konfirmandenunterricht seinem eben erwählten Hilfspastor überlassen mußte, war das seine Sorge, und das schärfte er als Ziel des Unterrichts ein, daß doch die Kinder dem Herrn Jesus möchten zugeführt werden, daß

in ihren Herzen die Gewißheit lebendig werden möchte: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,“ auf daß sie sich im Leben an diesen besten Freund halten und fürs Sterben seinen Beistand sich erbitten möchten mit dem Gebet: „Wann ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir!“

So wirkte er in der Synode. Als Glied der Missionskommission war er eifrig darauf bedacht, immer mehr Missionsfelder für die Synode ausfindig zu machen und mit Predigern zu versorgen, weil er wußte, daß das einer rechten lutherischen Synode Arbeit ist, den Leuten das reine Evangelium von dem Menschenfreunde Jesus zu bringen und so für den Herrn Freunde zu werben. In diesem Sinne arbeitete er auch am Gemeindeblatt, oder wo er sonst in der Synode mithelfen mußte, irgendetwas zu ordnen oder zu schlichten. Man hat ihm mitunter Schwäche und Wankelmüt vorgeworfen. Aber die ihn näher kannten, wußten, daß seine „Schwäche“ ein Ausdruck seiner Sorge war, daß doch ja teuer erkauften Seelen dem Herrn Jesus und seinem Worte nicht möchten entfremdet werden. So kannten ihn seine Angehörigen und Freunde.

Ja, der Entschlafene war ein Freund Jesu.

II.

Nun schläft er. Wohl uns, daß wir das wissen und glauben! Das ist unser Trost, daß der Herr Jesus selbst sagt: „Unser Freund schläft.“

Denn im Munde des Herrn ist das nicht eine bloße Redensart, mit welcher die Bitterkeit des Todes etwa nur beschönigt werden soll. Nein, dieses Wort macht den Tod auch unseres Freundes Dornfeld zum Schlaf; es heiligt sein Grab zu einer Ruhkammer, in der er ausruht von rüstiger, harter, aufreibender Arbeit.

Das wußte und glaubte auch der hier Gestorbene. Als er merkte, daß sein irdischer Lebenstag wohl zur Neige ging, ließ er sich von seinem Hilfspastor zur Stärkung und Erquickung das Abendmahl geben. Als die Zeit zum Einschlafen kam, ließ er sich den letzten Abendsegen vorbeten. Seine Angehörigen mußten sich um ihn sammeln, und er gab ihnen sein letztes „gute Nacht“ mit dem Hinweis auf unsere Christen Hoffnung. Dann legte er sich aufs Kissen mit den Worten: „Nun laßt mich ruhig sterben!“ Und bei vollem, klarem Bewußtsein fast bis ans Ende, ist er gestroht und fröhlich eingeschlafen — eingeschlafen; wie ein Kind sich des Abends von der Mutter schlafen legen läßt in der Erwartung des Aufwachens zu neuer Freude und neuem Glück beim Anbruch des neuen Tages.

Ja, unser Freund schläft, um einft wieder zu erwachen. Das ist's, was seinen Tod zum Schlaf macht: wir glauben eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Wir bekennen mit unserm Katechismus: Ich glaube, daß der Herr am jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Auferwecken! Zum ewigen Le-

ben! Darum ist unser und unseres Freundes Tod kein Tod, sondern ein Schlaf.

Nein, das ist nicht, wie man lästert, eine allenfalls schöne Täuschung oder gar nur Aberglaube. Denn der Herr Jesus sagt nicht nur: „Unser Freund schläft“, sondern er setzt auch hinzu: „Ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke.“ Und herrlich hat er sein Wort bekräftigt, als er vor den Ohren und Augen von Freund und Feind sein majestätisches „Nazare, komm heraus!“ ins Grab des schon Verwesenden ruft, und Maria und Martha den teuren Bruder wieder in die Arme schließen. Also das war der tiefe Sinn des Wortes: „Unser Freund schläft.“ Der Herr wollte ihn aufwecken und hat ihn aufgeweckt.

Und für alle seine Freunde hat er dasselbe verheißende Wort gegeben: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ (Joh. 6, 40; 14, 19.) Und auch dieses Wort hat er bekräftigt, da er als der Erstling unter denen, die da schlafen, das Grab durchbrach, auferstand und zu seiner Herrlichkeit einging. So mag denn unseres Freundes Leib immerhin zu Staub zerfallen, so daß Menschen endlich seine Spur nicht mehr finden können: er schläft zur herrlichen Auferweckung. Unsere Christen Hoffnung ist nicht ein unvernünftiger Aberglaube, sondern sie ruht auf zwei unerschütterlich festen Grundpfeilern: Christi Auferstehung und Christi, des Auferstandenen, Wort.

„Ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke.“ So sprach der Herr, obwohl seine Jünger ihn eben gewarnt hatten, W. 8: „Meister, jenesmal wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dahin ziehen?“ Nein, kein Opfer sollte ihm zu groß sein: er wollte seinen Freund aufwecken.

Und so ist er hingegangen auch für uns, auch für unsern nun schlafenden Dornfeld, hingegangen nach Judäa und Jerusalem, nach Gethsemane, ins Rathhaus, ins Nichthaus und nach Golgatha, im willigen Gehorsam bis zum Tode am Fluchholz, „auf daß ich ihn aufwecke“, auf daß die Sünde und den Tod zunichte mache, auf daß wir in seinem Reiche ewig leben sollen, auf daß — unser Tod ein Schlaf sei. Das war das Ziel des Wertes und Opfers unseres Herrn Jesus, das ist das Ende unseres Glaubens und Hoffens auf Jesum Christum: die Auferstehung zum ewigen Leben.

„Unser Freund schläft.“ Das läßt der Herr Jesus auch, der trauernden Familie, sagen. Er redet in der Mehrzahl; in das Wort „unser“ schließt er auch euch mit ein. Er will gerade jetzt in eurer Trauer auch euch der Freund sein, welcher mehr liebt und fester beisteht, denn ein Bruder, selbst mehr, denn euer geliebter Vater.

„Unser Freund schläft.“ Ihr Glieder der Gemeinde, laßt es euch immer wieder erzählen, wie euer Pastor als ein Freund Jesu eingeschlafen ist, und präget euch das Wort der Schrift ein, Hebr. 13, 7: „Gedenket an eure Lehrer, die

euch das Wort Gottes gesagt haben; welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach!“

„Unser Freund schläft.“ Seine Arbeit ist zu Ende. Wir stehen noch im Dienst. Aber wir haben des Meisters Verheißung: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“ Und seine Fürsprache: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.“

Das ist unser Trost: unser Freund schläft zur herrlichen Auferstehung. Amen.

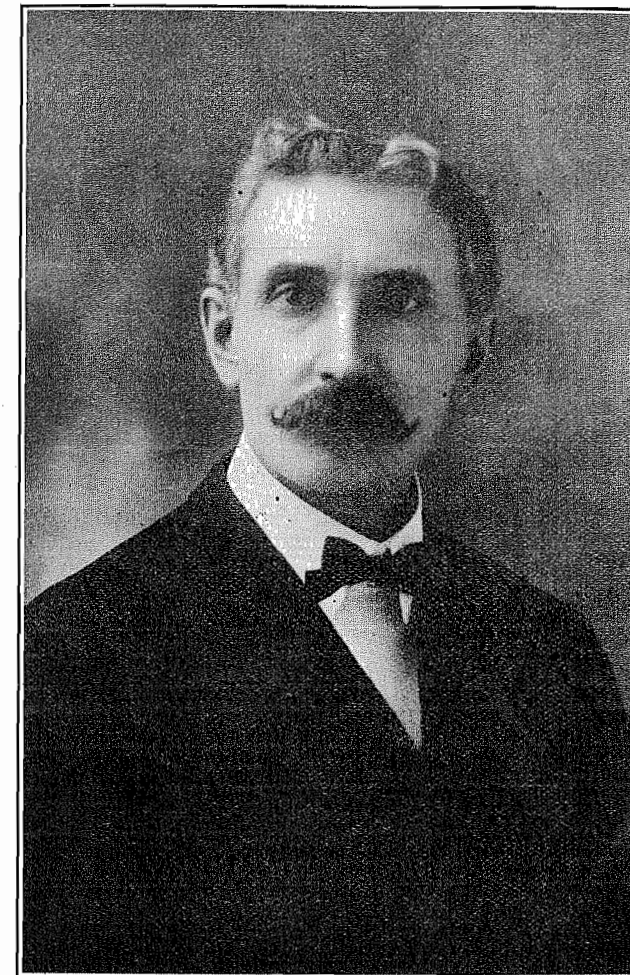
† Pastor Ernst F. Dornfeld. †

Abermals ist ein Arbeiter im Weinberge des Herrn nach dem wunderbaren Rat des Herrn des Weinbergs aus der Arbeit zur Ruhe, aus dem Kampfe zum Siege geführt worden: Pastor Ernst F. Dornfeld.

Ernst Dornfeld wurde als der älteste Sohn der Eheleute Ernst Dornfeld und Sophie, geb. Schulz, am 29. Dezember 1856 im Town Lebanon, bei Watertown, Wis., geboren. Seine Jugendjahre verlebte er auf der Farm seines Vaters. Seit seiner Konfirmation trug er sich mit dem Wunsche, Pastor zu werden. Der Ausföhrung dieses Wunsches stellten sich jedoch Hindernisse in den Weg, daß er erst später in gereiften Jahren in unser College zu Watertown eintreten konnte. Dort gab er sich aber seinen Studien mit solchem Eifer hin, daß er mehrere Klassen in einem Jahre absolvierte und bereits im Herbst 1880 in unserm Predigerseminar Aufnahme fand. Zweieinhalb Jahre hat er sich hier mit eben solchem Eifer dem Studium der Theologie gewidmet. Er wurde, wie so mancher in der damaligen Zeit der Predigernot, ein halbes Jahr vor der Zeit in's Predigtamt berufen und vom seligen Dr. Söneck ordiniert.

Seine erste Predigt, die so recht die Signatur seines Lebens geworden ist, hielt er als Student über die Worte: Ich glaube, darum rede ich; ich werde aber sehr geplagt. Sein erstes Arbeitsfeld war in Green Bay, Wis., wo er von Dezember 1882 bis 1886 unter damals recht schwierigen Verhältnissen in großem Segen wirkte. Unter seiner Amtsföhrung wurde die Kirche und Schule gebaut. Neben seinem Predigtamte verrichtete er auch noch die volle Arbeit eines Gemeindefchullehrers, indem er mit einer Schülerzahl, die bald auf sechzig stieg, das ganze Jahr hindurch Schule hielt. Unter dieser Arbeit brachen seine Kräfte fast zusammen. Als er darum nach vier Jahren einen Beruf an die Gemeinde in Kenosha erhielt, wo bereits ein Lehrer in der Schule angestellt war, da sah ihn seine Gemeinde zwar ungern ziehen; gewährte ihm aber doch eine friedliche Entlassung, da er in dem Beruf den Willen Gottes erkannte. Sechzehn Jahre hat er dann in der Gemeinde zu Kenosha in reichem Segen gewirkt. Auch hier nahm er sich sonderlich der heranwachsenden Jugend an, indem er das

Gedeihen der Gemeindefchule aufs kräftigste zu fördern suchte. Im Jahre 1902 erhielt er den Beruf an die St. Markusgemeinde zu Milwaukee. Seine Einföhrung fand am 20. Sonntag nach Trinitatis statt. Mit welcher unermüddlichem Eifer er nun diese letzten acht Jahre seines Lebens gearbeitet hat an Kirche und Schule zum Ban dieser Gemeinde, die unter seiner Amtsföhrung mit ihrer jetzigen Gliederzahl von mehr als fünfhundert zu einer der größten in Milwaukee herangewachsen ist, mit welcher hingebender Treue er sonderlich das Werk der Seligmachung der ihm



Pastor E. F. Dornfeld.

anvertrauten Seelen mit Gottes Wort getrieben hat, davon wird so mancher mit dankerfülltem Herzen Zeugnis ablegen können. Diese seine treue Arbeit erklärt auch das große Vertrauen und die Liebe, die ihm in der Gemeinde entgegengebracht wurden. Aber selten wohl mag dies so zum Ausdruck gekommen sein, wie in den letzten Tagen seiner Krankheit und seines Leidens. Nun er der Gemeinde genommen ist, fühlt sie erst recht, was sie an ihm gehabt hat und was er ihr durch seine Arbeit gewesen ist. Und mit der Gemeinde fühlt es unsere Synode; denn auch unserer Synode hat er, wann er dazu berufen wurde, bereitwillig gedient. Und wie mannigfaltig war diese Arbeit. Es sei

hier nur kurz erinnert an seinen mehrjährigen Dienst als Vizepräsident der Synode, an seine Tätigkeit als Mitglied des Verwaltungsrates unserer Anstalt zu Watertown, deren Wohl und Gedeihen ihm sonderlich am Herzen lag, an seine Arbeit in der Reisepredigerkommission, deren Vorsitz er war, und in der er mit großem Eifer durch Förderung unserer Missionsgemeinden das Reich Gottes auszubreiten suchte, an seine Dienste, die er als Mitglied unseres Buchhandlungscommittees der Synode geleistet hat, an seine Mitwirkung am Gemeindeblatt, für welches er mit großem Fleiß als Mitglied des Redaktionscommittees zum Segen für die Leser des Blattes gearbeitet hat, sowie endlich an seine Arbeit an der Kinderfreude, dem Blatte für unsere liebe Jugend, an dem er an seinem Teil gegen 20 Jahre unverbrossen tätig war.

So ist er durch Gottes Gnade die letzten 28 Jahre seines Lebens fast ununterbrochen durch sein Amt und seinen Beruf im Dienste der Kirche tätig gewesen. Hat er sein Leben nach Gottes Rat auch nicht auf 70 oder 80 Jahre gebracht, so ist doch auch an ihm das Wort Moses, des Mannes Gottes, wahr geworden: Wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen. Ja, das waren so recht die köstlichen Tage in seinem Leben, wenn er mit Einsetzung aller, von Gott ihm verliehenen Kräfte und Gaben wirken konnte für den Herrn und sein Reich. Und wann er von Freunden daran erinnert wurde, er arbeite zu viel und zu angestrengt, da sagte er wohl: Dazu bin ich hier, daß ich wirke, so lange es Tag ist, und wenn ich darüber auch mein Leben im Dienste meines Herrn verzehren sollte. Und wir dürfen wohl sagen: Unter der vielen Arbeit, aber auch unter so mancherlei Widerwärtigkeiten ist seine Kraft frühzeitig verzehrt und aufgerieben worden.

Seine Wirksamkeit in der Synode wie in der Gemeinde ist nun zwar zu Ende; aber das Bild, welches sich durch seine Amtsführung den Herzen eingepägt hat, wird zum Segen in Erinnerung bleiben: das Bild eines treuen Pastors und fleißigen Arbeiters im Weinberge des Herrn, der das, was er ward, geworden ist durch Gottes Gnade. Und welche liebevolle Züge sehen wir in diesem Bilde! Vor allem seinen kindlichen und doch so festen Glauben an den Herrn Jesus und sein Wort; seine aus dem Glauben fließende recht evangelische Gesinnung, die sich in all seinem Amtieren offenbarte; seine herzliche Liebe und Freundlichkeit, die er allen entgegenbrachte, ob reich oder arm; seine Demut, die ihn gerne zurücktreten ließ, wo es sich um seine bloße Person handelte; seine Festigkeit und Entschiedenheit, wo es seinen Herrn und dessen Wort betraf. Er war ja ein rechtes Kind des Friedens und liebte den Frieden, aber nicht auf Kosten der Wahrheit oder der Ehre Gottes. Wo er darum etwas als göttlich wahr und recht erkannt hatte, da trat er unerschrocken nach seiner Überzeugung dafür ein, auch wenn er voraussah, daß ihm Leiden und Widerwärtigkeiten daraus erwachsen würden. Und welche peinliche Gewissenhaftigkeit zeigte er in all seiner Arbeit, besonders aber in der Ausarbeitung seiner Pre-

digten, worin er eine seiner Hauptaufgaben erkannte, weil er wußte, daß der Heilige Geist durchs Wort alles wirkt: Wollen und Vollbringen, Glauben und Bleiben im Glauben zur Seligkeit.

So hat die Markusgemeinde ihn kennen gelernt, und so die andern Gemeinden, denen er dienen durfte, und so werden auch alle seine Amtsbrüder, sonderlich seine vielen warmen Freunde, die er hatte, allzeit seiner gedenken, wie Paulus seines Thymifus gedenkt, Kol. 4, 7., als eines lieben Bruders und getreuen Dieners und Mitknechts in dem Herrn.

Am Neujahrstage hielt er seine letzte Predigt und zwar über den 121. Psalm, welcher mit den Worten schließt: Der Herr behüte deine Seele, er behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Was er dabei allen aus Herz legte über unsere Wanderung durch diese Zeit nach dem himmlischen Kanaan, daß wir nie uns sollen das Ziel aus den Augen rücken lassen, zumal wir nicht wissen, wie bald unsere Wanderung zu Ende gehe, das waren, ohne daß er es wußte, so recht Abschiedsworte an seine Gemeinde.

Am Montage darauf kam er bei seinen Haus- und Krankenbesuchen auf einem eisigen Seitenweg an der Boothstraße zu Fall, wobei er sich den linken Arm brach. Er trug dies Kreuz mit Geduld und Ergebung in Gottes Willen und tröstete sich und seine Gemeindeglieder mit dem Hinweis auf das am Neujahrstag verkündigte Gotteswort.

Am Donnerstag nach seinem Unfall wohnte er eine zeitlang der Jahresversammlung des Frauenvereins bei. Er leitete die Vorsteherversammlung und ging am 8. Januar, trotz großer Schmerzen mit seinem verbundenen Arm in die Gemeindeversammlung, um die neugewonnenen Glieder bei der Gemeinde einzuführen und den Beratungen über Um- oder Neubau des Gotteshauses beizuwohnen. So war er selbst in den unfreiwilligen Ferien tätig und beschäftigt. Ein fleißiger Arbeiter ist er immer gewesen, und so hat er auch in St. Markus unermüdet, treu und — schwer gearbeitet. Wer ihn gekannt hat, weiß das.

Um das Maß seiner Leiden voll zu machen, stellte sich am Mittwoch, den 11. Januar, auch noch sein altes Gallensteinleiden ein. Bei seinem geschwächten Zustand wurde die Qual fast unerträglich. Auf den Rat der Ärzte, deren einer ihm mit besonderer Achtung und Liebe zugetan war, faßte er den Entschluß, sich im Hospital einer Operation zu unterwerfen. Freunde, die ihn am Freitag Nachmittag besuchten, fanden ihn gutes Muts, getrost und gefaßt. Ehe er die Fahrt nach dem Hospital antrat, ließ er sich von Pastor R. Siegler, den er sich zur Aushilfe in der Not herbeigerufen hatte, zur Glaubensstärkung das heilige Abendmahl reichen. Nachdem er seinem Sohne noch etliche Aufträge gegeben und Abschied genommen hatte, verließ er das Haus mit den Worten: „So, nun wollen wir Gott walten lassen.“

Am Sonnabend Vormittag fand die Operation statt. Das Befinden des Kranken nach derselben war nicht, wie man erwartet hatte. Nun kam für die Angehörigen und Freunde eine lange, lange, lange Zeit. Am Sonntag ver-

einigte sich die Gemeinde im herzlichen Gebet für den lieben Kranken, und wer um seinen Zustand wußte, hat gewiß um Erhaltung seines Lebens zu Gott geschrien. Am Montag änderte sich sein Zustand in etwas, sodaß wir hofften, es würde zur Genesung gehen. Und doch war es anders beschlossen bei dem wunderbaren Gott, dem Heiland. Ein Geschwür in der Lunge, von dessen Vorhandensein man nichts gewußt hatte, öffnete sich am Montag Abend und wurde so die nächste Ursache zu seinem Tode. Als er merkte, daß sein Leben sich zu Ende neigte, ließ er seine Familie an sein Krankenlager rufen. Mit Sehnsucht wartete er auf die Ankunft derselben. Als er sie um sich versammelt hatte, nahm er herzlichen Abschied von jedem. Pastor Siegler hielt ihm Trostsprüche der Schrift vor, unter anderen das Wort des Herrn: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Nach dem Gebet: Herr Jesu, dir leb ich; Herr Jesu, dir sterb ich; Herr Jesu, dein bin ich im Leben und im Tod, — sagte er: Ja, das war in diesen Tagen schon immer mein Gebet. Dann wurde ihm sein Lieblingsgebet, das er seinen Konfirmanden fest einzuprägen suchte, indem er es oft am Schluß der Konfirmandenstunde mit ihnen betete, die Schlußverse des unvergleichlichen Liedes Paul Gerhards: O Haupt, voll Blut und Wunden, vorgebetet: Wann ich einmal soll scheiden, — so scheide nicht von mir; — wann ich den Tod soll leiden, — so tritt du dann herfür; — wann mir am allerbängsten — wird um das Herz sein, — so reiß mich aus den Ängsten — kraft deiner Angst und Pein. — Erscheine mir zum Schilde, — zum Trost in meinem Tod, — und laß mich sehn dein Bild — in deiner Kreuzesnot. — Da will ich nach dir blicken, — da will ich glaubensvoll — dich fest an mein Herz drücken; — wer so stirbt, der stirbt wohl. Amen. Darauf sagte er mit fester Stimme: „So, nun laßt mich ruhig sterben.“ Und nach kurzem Kampfe von nur wenigen Minuten war er erlöst von allen Leiden. Ausgelitten, ausgestritten! Es war 5 Minuten vor 12 Uhr nachts am 23. Januar.

Mit großer Schnelligkeit verbreitete sich am Dienstag Morgen die Nachricht von seinem Tode. Manches Auge wurde feucht. Groß war die Trauer in seiner Gemeinde und unter seinen Amtsbrüdern. So groß die Achtung war, welche ihm entgegengebracht wurde, größer noch war die Liebe. Das konnte man so recht sehen, als wir nun am Donnerstag, den 26. Januar, unserm lieben Ernst Dornfeld die letzte Ehre erwiesen und seinen müden Leib zur Ruhe betteten. Am Vormittag dieses Tages fand in der Pfarrwohnung für Familienglieder und Angehörige ein kurzer Gottesdienst statt, den Pastor Siegler leitete. Dann wurde die Leiche von Vorstehern der Markusgemeinde in die mit Trauerzeichen drapierte Kirche getragen und vor dem Altarraum aufgebahrt, um den Gemeindegliedern und vielen Freunden und Bekannten Gelegenheit zu geben, einen letzten Blick auf den teuren Entschlafenen zu werfen. Nachmittags um 2 Uhr begann der Trauergottesdienst in

der Kirche, zu welchem sich so viel Volk aus der Stadt, auch Pastoren und Professoren von auswärts, sowie Delegationen aus seinen früheren Gemeinden eingefunden hatten, daß die Kirche kaum die Hälfte fassen konnte. Pastor E. Gauswitz von der Gnadengemeinde predigte in trefflicher Weise über die Worte des Heilandes: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke. Pastor Siegler hielt den Nachruf, die Singhören der Gemeinde unter Leitung der Lehrer Braun und Manthey sangen Trauer- und Trostlieder. Die ganze Feier war erhehend und tröstlich; denn durch Wort und Lied wurde der Trost gespendet, der allein trösten kann.

Dann gaben wir ihm das letzte Geleit. Ein langer Leichenzug setzte sich in Bewegung. Als sich die Spitze desselben der St. Matthäuskirche (Pastor A. Wendler) näherte, riefen die Glocken dem Entschlafenen vom Turm herab das letzte Fahrwohl zu. Die Lehrer der Matthäuschule hatten mit ihren Kindern vor dem Kircheneigentum Aufstellung genommen, um dem Heingegangenen ihre Liebe und Achtung zu bezeugen; denn der heute zur Ruhe gebettet werden sollte, hatte ihnen in der Kinderfreude unter dem bescheidenen Titel „Der Käselmann“ viele Jahre nahe gestanden. Dieselbe Ehrung wiederholte sich bei der Bethesdakirche (Pastor S. Knuth).

So kamen wir zum Gottesacker. Dort haben wir ihn zur Erde bestattet in der Christenhoffnung der zukünftigen Auferstehung zum ewigen Leben durch unsern Herrn Jesus Christum. Sein Gedächtnis unter uns bleibe im Segen.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin Louise, geb. Schönike, mit der er seit dem 29. Sept. 1883 in glücklicher Ehe gelebt hat, und vier Kinder:

Ernst, gegenwärtig Pastor in Mishicott, Wis., welcher am 5. Feb. d. J. zum Nachfolger seines Vaters an die St. Markusgemeinde ist berufen worden;

Paul, Student der Theologie im Predigerseminar zu Baumwata;

Emma, Gattin des Pastors Otto Rommensen in South Milwaukee; und

Paula.

Nachruf

gewidmet von seinem Freunde P. B. B. N.

„Nun laßt mich ruhig sterben!“
Das war sein letztes Wort:
Ich kann ja nicht verderben,
Der Heiland ist mein Hort.
Wer den im Glauben fasset,
Kann ruhig schlafen ein;
Ob er im Tod erblasset,
Er wird doch selig sein.

Er spricht es zu den Seinen,
Die um sein Lager steh'n
Und zu dem Herrn mit Weinen
Und Seufzen für ihn fleh'n.
Nachdem er einem jeden
Noch einen Segen gab,
Und schwer ihm wird das Reden,
Schließt er es damit ab.

„Nun laßt mich ruhig sterben!“
Das gilt der Herde fein;
Wo er im Seelen-Werben
Durst' rastlos tätig sein.
Sein Werk ist nun vollendet,
Sein Heiland gab ihm Ruh',
Ihm seinen Engel sendet,
Führt ihn dem Himmel zu.

Es gilt im weit'ren Kreise
Der Kirche insgemein,
Der er in mancher Weise
So nützlich konnte sein.
Wir klagen, daß er fehlet,
Seh'n wir die Arbeit an.
Doch Gott hat's so erwählt:
Er hat genug getan.

„Wann ich einmal soll scheiden,
So scheid nicht von mir!“
Das war sein Trost im Leiden,
Wie er bekannte hier.
Nur Jesu will ich leben
Und sterben meinem Herrn,
Ihm hab ich mich ergeben;
Wenn er ruft, folg' ich gern.

„So laßt mich ruhig sterben!“
Der Heiland bleibt euch ja.
Laßt mich den Himmel erben;
Gott ist den Seinen nah. —
Das war ein selig Sterben,
Ein Scheiden — glaubensvoll.
Nein, der kann nicht verderben:
„Wer so stirbt, der stirbt wohl!“

Wie Rätthe Diakonisse ward.

Erzählung von N. Fries.

(Fortsetzung.)

4. Eine neue Welt.

Welch ein Gefühl, so vor einer verschlossenen Pforte zu stehen und zu wissen, wenn sie sich aufthut, dann wirst du die Entscheidung hören über deine Zukunft, über Leben und Tod eines Menschen, eines Bruders, der dein Feuersteu, ja, dein Einziges ist, was du auf Erden besitzt! — So stan-

den wir vor der Thür des evangelischen Diakonissenhauses in Straßburg, — ich sage „wir“ — denn der alte, treue Mann, der mich aus lauter Güte hergebracht, hatte mich bis hieher geleitet; er konnte es nicht über's Herz bringen, mich allein gehen zu lassen in der fremden Stadt. Wie hätte ich unerfahrenes Ding auch meinen Weg finden sollen. — Das Herz klopfte mir in lauten Schlägen, und die Kniee bebten, als mein Begleiter die Glocke zog und wir den Ton inwendig hell anschlagen hörten. Bald öffnete sich die schwere Thür geräuschlos, und vor uns stand eine feine Gestalt in schwarzem Kleide, das blass, stille Gesicht von weißer Leinwandhaube dicht umschlossen. Sie blickte uns an mit den sanften, braunen Augen, und ließ ihren Blick mit Teilnahme auf mir ruhen. Wir brachten unser Anliegen vor, worauf sie erwiderte, sie wolle Schwester Anna von der Männerstation rufen, die werde uns alles sagen können.

Und Schwester Anna kam. Sie war viel älter als die Pförtnerin, groß und schlank, ihr Antlitz schmal mit ernstesten Zügen und tiefgezogenen Linien, die das Leben in einem schweren Beruf gezogen. Nachdem sie uns angehört und den Namen meines Bruders vernommen und in mein angstvoll flehendes Auge gesehen, glänzte eine Träne in dem ihren, und ein Ausdruck holdseliger, mitleidiger Güte verklärte die ernstesten Züge. Sie legte ihre weiße, schmale Hand auf meinen Arm und sagte mit einer weichen, wohlthuenden Stimme: „Dein Bruder lebt, mein liebes Kind, aber er ist sehr schwach. Ihn verlangt schon seit Wochen sehr nach dir. Ich habe feinetwegen geschrieben, wir haben dich sehr herzlich erwartet! Jetzt schläft er ein wenig, wenn du ganz leise bist, darfst du ihn sehen, aber nicht wecken. Ich muß ihn erst vorbereiten auf dein Kommen.“ — Jetzt verabschiedete sich mein alter Freund, da er mich in guten Händen wußte, und versprach, am nächsten Tage wieder zu kommen.

Schwester Anna faßte meine Hand und führte mich die breiten Stufen der steinernen Treppe aufwärts, über lange Korridore und stand endlich vor einer Thür still; sie legte die Hand auf den Drücker, bevor sie aber öffnete, sah sie mich an, nickte mir freundlich zu und sagte, da sie in meinen Zügen las, wie mein Herz behte: „Sei getrost und unbezagt, Er wird's wohl machen!“ Ihre Stimme, ihr Aufblick, indem sie so sprach, stärkten mich, ich folgte ihr getrost, als sie nun die Thür öffnete und wir in einen großen Krankensaal traten, wo auf vielen weißen Betten die bleichen Gestalten ausgestreckt lagen, unter welchen ich meinen lieben Bruder finden sollte.

Am oberen Ende des Saales, an der Mittelwand zwischen den beiden hohen Fenstern, unter einem schönen Bilde des gekreuzigten Herrn, stand sein Bett. Das war aber nicht das blühende, freudestrahlende Gesicht, das ich im Gedächtnis trug, — es war ein blasses, abgemagertes Leidensantlitz, die Augen geschlossen und tief eingesunken, die Hände wachsbleich und abgezehrt, gefaltet auf der Decke. — Wir standen ganz leise still am Fußende des Bettes, er atmete regelmäßig und ungestört weiter. Wir mögen wohl unbewußt die Tränen über's Gesicht gestossen sein, denn

Schwester Anna legte ihre Hand auf meinen Scheitel und sah mich ermutigend an.

Da öffneten sich langsam die Augen des Kranken, sein Blick fiel sogleich auf mich, aber es schien ihm gar nicht aufzufallen, daß ich da sei, ein Freudenchein ging über sein Antlitz, seine Lippen bewegten sich und ganz leise flüsterte er: „Rätthe! liebe Rätthe!“ dann sanken die Lider und er schlief weiter.

„Er glaubt zu träumen,“ sagte Schwester Anna, „oft schon bist du ihm im Traum erschienen, was wird er sagen, wenn ich es ihm verkündige, daß sein Traum Wirklichkeit geworden! vielleicht, daß die Freude Wunder tut, und die Lebenskräfte wiederkehren.“ —

Leise und unhörbar, wie wir gekommen, führte sie mich hinweg. Dann nahm sie mich mit in ihre Stube und ich mußte ihr erzählen, wie ich hergekommen und wie mein junges Leben bisher verfloßen. —

Sie hörte das alles mit herzlicher Teilnahme an, und da ich schwieg, zog sie mich an sich, küßte mich und sagte: „So bist du ja ganz allein und unbekannt in der großen Stadt! was sollen wir denn mit dir machen? — Ich werde mit der Frau Oberin reden, vielleicht können wir dich hier im Hause gebrauchen und behalten, es sind uns ein paar Mädchen krank geworden.“ —

„O, wenn ich doch hier bleiben dürfte,“ antwortete ich — „es ist hier ja wie im Himmel! Alles will ich gern tun, wenn ich nur hier bleiben darf!“

Und ich durfte bleiben. Man konnte mich gebrauchen bei der Wäsche und anderen Arbeiten, und alle Tage durfte ich an meines Bruders Bett sitzen und ihm erzählen.

Als Schwester Anna ihm gesagt, daß ich wirklich in eigener Person vor ihm gestanden und daß es kein Traum gewesen, war er sehr erregt geworden, und hatte gewollt, daß ich gleich wiederkäme. Das ward nun zwar nicht gestattet, weil es Abend war und leicht Fieber herbeigeführt hätte. Aber am nächsten Tage durften wir uns sehen und sprechen. Seine lieben Augen strahlten mir entgegen, sein Gruß war so liebeswarm, seine Hände legten sich so zärtlich um mein Gesicht, als ich mich über ihn beugte, daß meine Seele jubelte und meine Augen mir übergingen! Da sagte er: „Kleine Rätthe, weine nicht! nun wird's bald besser werden, ich fühl's, du wirst mich kurieren! mich hat so sehr verlangt nach dir!“

Und nun mußte ich ihm erzählen alles, was ich erlebt, besonders von der glücklichen Zeit, da ich beim Großmutterchen war, vom Wohnen im grünen Tal, von den roten Beeren auf der Halde, von den springenden Fischlein im Bach, von Heckenrosen und Glockenblumen, von Weilchen und Maiglöckchen. Aber auch von der letzten traurigen Zeit und vom seligen Sterben der lieben Großmutter, er mußte es alles wissen, und lag dabei im großen Frieden und man sah's ihm an, wie wohl es ihm tat. Es war ihm wie ein Labetrunk, nach welchem ihn gedürstet, und Schwester Anna sagte, das ist besser als alle Medizin.

Eines Tages sagte er: „Rätthe, weißt du auch noch

deine Kindergebete?“ und als ich nickte, bat er: „Daß mich sie hören!“ Da kniete ich nieder und hob an, eins nach dem andern, und immer bat er: „Noch eins, Rätthe, noch eins!“ und als ich zu Ende war, sprach er: „Noch einmal, von vorne wieder! Ich höre dabei die Engel im Himmel singen! Das macht mich gesund!“ Von Tag zu Tage war's zu sehen, daß ihm die Kräfte wiederkehrten. Schwester Anna sagte bald würde ich ihn mitnehmen können in die neue Heimat!

Wir aber war hier eine neue Welt aufgegangen. Ich sah zum erstenmal leibhaftig vor mir, was es heißt: das Leben lassen für die Brüder, weil Er, Jesus, Sein Leben für uns gelassen! Das große, schöne Bild zu Häupten meines Bruders ward vor meinen Augen lebendig; es war mir, als wenn diese ausgebreiteten Arme sich über jedes dieser Krankenbetten segnend ausbreiteten; als stiege Er herab vom Kreuz und ginge hier selber durch die Reihen; als hörte ich's von seinen Lippen: „Wenn ich erhöht sein werde von der Erde, will ich euch alle zu mir ziehen!“ — Und dann alle diese Frauengestalten mit den weißen Hauben, Tag und Nacht geschäftig um die Kranken, nie matt und müde, ohne allen Eigenwillen und Eigensinn, in völligem Gehorsam nur dienend, helfend, tröstend; ohne jegliches Verlangen nach der Welt draußen und nach den irdischen Dingen. Ich fragte mich: könntest du das auch? möchtest du es wohl? — Unter dem Bilde des Herrn am Kreuze stand: Das tat ich für dich! was tust du für mich? — Die Frage senkte sich tief in meine Seele, und ich senkte mein Haupt, — ich hatte noch keine Antwort. —

Schwester Anna mit ihren klaren Augen hatte wohl in meinem Herzen gelesen. Als die Zeit herankam, da mein Bruder als gesund entlassen werden sollte, blickte sie mich einmal forschend an und sagte: „Ob du wohl noch einmal wiederkommst liebe Rätthe!? Du sollst mir keine Antwort geben, wir wollen beide an das Lied gedenken:

So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen,
Ja selig, ob auch oft wunderlich!
Das „wunderlich“ sollte sich bald an mir erfüllen.
(Schluß folgt.)

Aus der Kirchengeschichte.

Die Hugenotten.

(Fortsetzung.)

Schon 1574 starb Karl IX., 24 Jahre alt. Er hatte seit der Bartholomäusnacht die fürchterlichsten Gewissensqualen. Die Bilder der Ermordeten mit Blut und Wunden, Geschrei und Seulen verfolgten ihn unaufhörlich bei Tag und Nacht. Er magerte ab zu einem Schemen; bleich, gekrümmt, zitternd schlich er hin, „ein wahres Schreckbild der Sünde und der Strafe Gottes“. Zuletzt drang auf einmal aus Mund, Nase und allen Poren Blut hervor, in dessen Anblick er starb!

Ihm folgte sein Bruder Heinrich III. (1574—89).

Derfelbe war kurz zuvor von den Polen zu ihrem Könige erwählt worden; es gefiel ihm aber schlecht im Polenlande und sobald er Karls Tod erfuhr, floh er bei Nacht und Nebel, um Frankreichs reizenderen Thron zu besteigen. Das war ein ausbündig niederlicher, unnatürliche Wollüfte treibender Fürst. Es ging immer ärger am französischen Hofe her; schon damals war die Ausschweifung an demselben unfäglich. Doch unterzog sich Heinrich wieder der katholischen Bußübungen und setzte den verdienstlichen Krieg gegen die Ketzer fort. Noch 1574 aber trat Heinrich von Navarra, beschämt über seine frühere Schwachheit, voll Mut und Feuer jetzt öffentlich zur reformierten Kirche zurück, der er heimlich noch immer angehört hatte; ebenso der junge Conde, sein Vetter; und sie verstärkten die Macht der Hugenotten so, daß sie dem Könige Furcht einflößte. Da bewilligte er ihnen den Frieden von Chastenoy, 1575, der ihnen Religionsfreiheit allenthalben außer Paris und noch vier Sicherheitsplätze mehr gewährte.

Darüber entbrannte jedoch die streng katholische Partei in Wut, und unter Leitung des Herzogs Heinrich von Guise knüpfte sie „die heilige Ligue“ (Bund), welche nun auf eigne Hand Truppen stellte und Krieg mit den Ketzern führte. Der König spielte dabei eine miserable Rolle. Bald trat er auf die Seite der Liguisten, um als ein guter Katholik zu erscheinen, bald versöhnte er sich mit den Hugenotten, um nötigenfalls an ihnen einen Rückhalt gegen die Macht der Guisen zu haben, die er mit eifersüchtiger Angst betrachtete. Wie er nun aber wegen seines schandbaren Lebens allgemein verachtet ward, so machte ihn solch ein schwankendes Benehmen bei den entschiedenen Katholiken noch besonders verhaßt. Die Augen dieser schaueten auf Guise; er ist der Held ihres Glaubens und er wäre auch — „ein würdiger Beherrscher Frankreichs“ meinen sie, um so würdiger, da er sein Geschlecht von Karl dem Großen ableitet. Auch beachten sie, daß der kinderlose König keinen Erben sonst mehr aus dem Hause Valois hat und daß er selbst den Übergang der Krone bei seinem Absterben an die Linie Bourbon nicht beanstandet und daß also hohe Gefahr droht, diese Krone in Zukunft auf keiserlichem Haupte zu erblicken. So aus Haß, Günst und Furcht entspinnt sich denn der Plan — den König zu fangen und in ein Kloster zu stecken, dafür aber den Heinrich von Guise und mit ihm wieder das Karolingergeschlecht auf Frankreichs Thron zu setzen. Allein der König erfuhr von diesem Plane, und wie trüg und feig er ist, schlau kann er doch sein. Möglicherweise dreht er sich aufs Entschiedenste zu den Liguisten herüber, ruft dann den Guise zu einer Beratung in den Palast und — läßt ihn daselbst niederstoßen. Guise starb an der Stelle, wo er vor 16 Jahren mit Katharina im Kate gessen und für die Bluthochzeit gestimmt hatte.

Katharina wußte von der ganzen Sache nichts. Sie lag damals krank, doch ging's besser mit ihr. Als aber der König an ihr Bett trat und ihr vergnügt das Geschehene erzählte, da wurde sie von Stund an kränker und starb in harter Gewissensfolter, von niemand getröstet. — Die zu-

erst niedergeschlagenen Liguisten erhoben sich bald mit doppeltem Mut. Eine furchtbare Bewegung ging durch die ganze katholische Bevölkerung hin. Paris brach in offenen Aufstand los. Die Sorbonne (die Professoren der Theologie) entband das Volk vom Gehorsam gegen den König. Des Ermordeten Bruder Mayenne wurde bis auf Weiteres zum Regenten des Reichs ernannt.

Der König war schon geflohen. Was soll er tun? Siehe, um sich aufrecht zu erhalten, ist er jetzt genötigt, sich mit dem Hugenottenhaupte Heinrich von Navarra zu verbinden. Die Vereinigung beider macht sie aber stark. Sie ziehen mit einem großen Heere vor Paris und belagern es. Mayenne jedoch verteidigt es aufs standhafteste. Die Priester entflammen das Volk zur mutigsten Wehr und Fanatiker verheizen dem des Himmels Lohn, „welcher die Erde von dem Könige als dem größten Lasterknechte befreien würde“. Da schleicht sich der Dominikaner Jacques Clement ins Lager hinaus und tut dem Könige, wie er dem Guise hat tun lassen, — stößt ihn meuchlerisch nieder, 1589. Clement wird ergriffen und zerrissen, aber die Liguisten jubeln über seine Tat und der Papst, Sixtus V., lobt sie auch, — den Königsmord!

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Mission.

Christfest in Globe.

Am dreihundert Indianer hörten am Weihnachtstage auf dem freien Plage neben der kleinen Kapelle in Globe die liebe Christnachtgeschichte und die frohe Kunde, daß ihre Missetaten getilgt sind, daß ihre Sünden vergeben und sie Gottes Kinder sind durch das neugeborene Kindlein, das in der Krippe lag und am Kreuze starb. Andächtig lauschten sie den in ihrer Sprache zu ihnen geredeten Worten. Die 25 Schulkinder sangen unsere lieben Weihnachtlieder: „O du fröhliche, o du selige“, „Stille Nacht, heilige Nacht“, „Lobt Gott ihr Christen allzugleich“ und andere; sie sprachen im Chor die ganze Weihnachtsgeschichte, die vier ältesten Knaben den Glauben und die beiden kleinsten sangen zum Schluß mit ihren hellen, glockenreinen Stimmen das Liedlein, das sie alle so gerne singen: „Jesus loves me, this I know Jesu bilehno di bigonzi.“ Erst englisch und dann apachisch. Der Gottesdienst wurde, wie erwähnt, draußen auf dem festlich geschmückten Platz gehalten, wo auch nachher alle Anwesenden ein warmes Mittagessen erhielten, wozu uns die Geschäftsleute und Bankiers in Globe die nötigen Mittel lieferten. Die Bescherung für die Kinder fand in der Schule statt, nach dem eigentlichen Gottesdienste. Für jedes Kind waren seine Gaben auf seinem Platz aufgebaut, ein großer Tannenbaum mit vielen Lichtern erhellte den Raum und über einer hell erleuchteten Krippe brannte ein sternwerfendes Feuerwerk. Nachdem die Kinder hineingeführt waren und an ihren Plätzen sich gesetzt hatten, zog die Schar der Alten in langer Reihe durch

die Schule hindurch, um einen Blick auf ihre glücklichen Kinder, den strahlenden Baum und die erleuchtete Krippe zu werfen. Wieder draußen angelangt, erhielten auch alle die Alten und die kleinen Kinder ihre Weihnachtsgeschenke, wie sie ihnen die Liebe unserer Christen im Osten darreichte. Von Morgens 10 bis 3 Uhr nachmittags dauerte unsere Feier. Nachdem wir dann schnell gegessen — unsere guten Chinesen hatten für ein Essen für uns gesorgt — fuhren wir zu unsern Kranken. Ich will nur von einem erzählen. Er heißt Luck Kelly. Wir haben den Luck einmal unsern Luck genannt. Drei Tage lang war Luck unser Luck in unserer Schule, dann lief er uns davon. Der Agent brachte ihn in die Schule zu Rice. Da lief er wohl ein Duzend mal davon. Dann sandte der Agent ihn nach Phoenix. Da lief er den nächsten Tag wieder fort und zwar die 140 Meilen nach Globe zu Fuß. Der Agent sandte ihn zurück, aber Luck lief wieder fort, und da auf halbem Wege zwischen Phoenix und Globe passierte es. Er und ein anderer Junge, der mit ihm fortgelaufen war, machten sich in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember ein Campfeuer an, und während die Jungen schliefen, kam Luck's Gemd in Brand und sein ganzer Rücken vom Hals bis in die Kniehöhlen verbrannte über und über. Der andere Junge bettelte irgendwo Kleider für Luck, und dann zogen die beiden weiter nach Globe. Aber wie! Sie waren fünf Tage unterwegs, um die sechzig Meilen zurückzulegen. Luck konnte nicht gehen. Bald kroch er auf Händen und Füßen, bald schleppte ihn der andere Junge auf seinem Rücken. Und nun liegt Luck hier im Hospital. Die Ärzte hatten anfangs keine Hoffnung, daß er am Leben erhalten werden könne, aber Weihnachten begrüßten sie uns mit der Kunde, daß sie sicher hofften, Luck werde leben, aber drei Monate werde er wohl liegen müssen. Luck lächelte uns an, als wir kamen, und war glücklich über all die Dinge, die wir ihm auf seinem Bette aufbauten. Er hörte andächtig zu, als ich ihm die Weihnachtsgeschichte in seiner Sprache erzählte und schien sich sehr über unser Kommen zu freuen. Und nun hoffen wir, daß wir mit Gottes Hilfe während der Zeit, die Luck Kelly im Hospital liegen muß, des Knaben Herz gewinnen können, daß er, wenn er wieder genesen ist, sagen wird: „Ich will jetzt zur Schule gehen und ich will in die Missionschule gehen,“ und daß der Agent sagen wird: „Ja, ihr dürft ihn haben, wenn er gehen will und nicht mehr fortlaufen.“ Und daß es so kommen möge, dazu wollen wir alles tun, was wir können, und den lieben Gott täglich darum bitten. Und daß unter unsern lieben Lesern sich welche finden mögen, die uns beten helfen, dazu habe ich dies geschrieben. Daß wir Luck Kelly wieder unsern Luck möchten nennen dürfen, hier zeitlich und dort ewiglich, das ist ein Weihnachtsgeschenk, das wir uns noch nachträglich von Gott und Menschen erbitten.

J. F. G. S a r d e r s.

Das ist das erste und höchste Werk der Liebe, das ein Christ tun soll, wenn er gläubig ist worden, daß er andre Leute auch herzu zum Glauben bringe, wie er dazu gekommen ist. (Luther.)

Auch ein Missionsfeld.

„Als wir denn nun Zeit haben, so laffet uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“ Diese Aufforderung des heiligen Apostels (Gal. 6, 10) haben wir lutherischen Christen, Pastoren, Gemeinden, Synodalbeamte, in unserm Lande mit Recht insonderheit auf das, was wir hier gewöhnlich innere Mission nennen, angewandt und reichlich anwenden müssen. Bei der starken Einwanderung von Glaubensgenossen, bei der Freizügigkeit der Leute in unserer Zeit und in unserm Lande ist es bis heute notwendig gewesen, den geistlich Unversorgten unserer Kirche in Stadt und Land nachzugehen, Prediger und Lehrer auszubilden und auszusenden, und so das gute Werk der Mission an des Glaubens Genossen zu treiben.

Durch diese Zeilen möchte der Unterzeichnete nun auf ein besonderes, sehr vielfach noch unbeachtetes Missionsfeld aufmerksam machen.

In Milwaukee begannen vor etwa einem Jahrzehnt unsere Gemeinden, ein solches, bis dahin vernachlässigtes Feld der inneren Mission, einer Mission hauptsächlich an Glaubensgenossen durch einen eigens dazu berufenen Missionar zu versorgen. Ein „Stadtmisionar“ wurde erwählt und beauftragt, sich zunächst und vornehmlich in den verschiedenen Stadt- und County-Anstalten derer, die den Namen „lutherisch“ tragen, anzunehmen. Pastor Eino Dümmling, der berufene Missionar, machte sich ans Werk; er besuchte die Hospitäler, die Irrenanstalt, das Armenhaus, die Heimath für alte Soldaten, die Strafanstalten, und er fand dort viele Hunderte von „Lutheranern“, die geistlich völlig unversorgt waren, viele, die es ganz verlernt hatten, sich um ihrer Seelen Seligkeit zu kümmern, aber auch viele, die es dankbar auf- und annahmen, daß ihnen nun in öffentlichen Gottesdiensten und privatim das Evangelium von dem Heiland der Sünder, der Kranken, der Armen, der Verlassenen, der Gefallenen, der Verbrecher gepredigt und das Sakrament dargeboten wurde. Viele schöne Früchte der Heilandsarbeit unseres Herrn Jesu, der auch diese Unglücklichen mit seinem Gottesblut erkaufte, sind dem Herrn im Laufe der Jahre auf diesem Felde eingesammelt worden. Gottes Segen hat sichtbar und reichlich auf diesem Missionswerk geruht. Jeder lutherische Christ, der mit dem Werk bekannt wird, kann sich nur freuen über das, was ausgerichtet worden ist.

Zur Verwaltung dieser Mission in Milwaukee, die aus Pastoren und Laien unserer Gemeinden besteht, gehört auch ein Staatsbeamter, der als solcher die Aufgabe hat, die Verpflegungs-, Straf- und Besserungsanstalten im Staate zu besuchen und zu inspizieren. Durch ihn wurde unsere Behörde darauf aufmerksam gemacht, daß er bei seinen Inspektionen in den Staatsinstituten schon manches Mal Glaubensgenossen getroffen habe, die — oft unter Tränen — klagten, daß sie geistlich darben müßten, da niemand sie mit dem lauterem Gotteswort bediene, und um Trost und Hilfe

in ihrer Seelennot haben. Wir glaubten, diesen Fingerzeig und diese Bitte, die zu uns gedrungen war, nicht unbeachtet lassen zu dürfen. Unser Missionar wurde beauftragt, zunächst wenigstens die wichtigsten Anstalten auch außerhalb des County Milwaukee zu besuchen und Schritte zu tun, daß auch diese Missionsfelder — ja, Missionsfelder die nötige Beachtung und Versorgung fänden. Er selbst hat so viele Arbeit allein in Milwaukee — muß er doch 3. B. jährlich Tausende von seelforgerlichen Besuchen machen und dazu viel öfter predigen als die meisten Pastoren, — daß er nur die nötigen einleitenden Vorbereitungen in den Staatsanstalten treffen und helfen konnte, daß dazu geschickten Pastoren aus der Nähe die Tür aufgetan wurde.

Aber außer den eigentlichen Staatsanstalten gibt es durch ganz Wisconsin noch Duzende von County-Instituten, Armen- und Irrenhäusern, wo die gleiche geistliche Noth herrscht.

Und wie es in Wisconsin steht, so überall in den Vereinigten Staaten von New York bis California, von Canada bis Texas.

Das ist das Missionsfeld!

Viele Tausende von schmachtenden und verschmachtenden, durch Christum teuer erlösten Seelen, von Glaubensgenossen in eurer Nähe, ihr lieben lutherischen Mitchristen!

Sollte uns deren geistlicher Jammer nicht zu Herzen gehen?

Wer soll sich ihrer annehmen? —

Man könnte es so machen, daß ein großer Apparat zur Versorgung dieses Missionsfeldes geschaffen würde: eine Missionsbehörde mit besonderen Missionaren, Kassierern und sonstigen Beamten. Dabei könnten die einzelnen Gemeinden ruhig die Hände in den Schoß legen, etwa einmal einen kleinen Beitrag zu einer Kollekte für diesen Zweck geben und — andere die Sache besorgen lassen. Aber wäre es nicht richtiger, wenn die verschiedenen Gemeinden hin und her sich „ihreer Mächsteu“ annehmen? Der barmherzige Samariter wandte sich nicht an die Associated Charities von Jerusalem oder die Relief Society von Jericho mit der Mitteilung, draußen am Wege liege ein Hilfsbedürftiger. Er griff selbst zu, als er eine wirkliche Noth fand. Und auch hier ist eine solche Noth. Die Gemeinden in der Nähe einer Staats- oder County-Anstalt sollten es als ihr Missionswerk ansehen und es ihren Pastoren erlauben und zur Pflicht machen, nach den Glaubensgenossen und geistlich Verlassenen in einer solchen Anstalt zu sehen. Nur in großen Städten dürfte es oft nötig und praktischer sein, daß die Ortsgemeinden sich zu gemeinsamer Arbeit verbinden und einen besonderen Missionar bestellen, weil dort die Größe des Feldes oft die ganze Zeit und Kraft eines Mannes bedarf. Hiermit sollen unsere Gemeinden nur auf dieses meistens vergessene Missionsfeld aufmerksam gemacht und gebeten werden, wie es an ihrem Orte am besten tunlich ist, den Unglücklichen Gottes Wort und damit die beste Hilfe zu bringen.

Freilich können auf diesem Felde nicht Scharen neuer

Gemeindeglieder gewonnen oder große Gemeinden gesammelt werden, die später selbständig und als eine stolze Frucht der Arbeit gezeigt werden können. Aber unsterbliche Seelen können dem Herrn Jesus zugeführt und ihm erhalten werden, die der Herr als reife Frucht seiner Heilandsarbeit in sein Haus sammelt. Wohlan, um Christi willen, teure Glaubensgenossen, nehmet euch auch auf diesem Felde der Noth eurer Miterlösten und Glaubensgenossen an!

In manchen Anstalten stehen die Insassen unter strenger Kontrolle. Manchmal ist es nötig, den betreffenden Beamten mit großem Takt zu begegnen, damit sie dem Missionswerk keine Hindernisse in den Weg legen, sondern vielmehr alle nötige Gelegenheit zur Arbeit an den Seelen gewähren. Nicht jeder unter uns hat gleich das gehörige Geschick, sich bei den Beamten Eingang zu verschaffen. Unser Missionar, Pastor E. Dümmling (764 36. Straße, Milwaukee, Wis.), der im Lauf der Jahre in dieser Beziehung viele Erfahrungen gesammelt hat, würde gern bereit sein, etwa gewünschten Rat oder sonstige weitere Auskunft zu geben.

Im Auftrag der ev.-luth. Stadtmission von Milwaukee,

E. Gausewicz, Präsident.

Warum?

In Hamburg standen einmal auf einem Plage zwei Arbeiter, und wer sie sah, dachte an des Herrn Wort: „Um die erste Stunde aber ging er aus und fand andere müßig stehen am Markt und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinet.“ Denn obgleich der Wölkner schon auf dem Wege war, die Mittagsglocke zu läuten, so warteten sie doch immer noch auf den, der da kommen sollte und fagen: „Gehet mit mir, ich will euch geben, was recht ist.“

Und als um 12 Uhr im Michaelisturm die große Glocke gezogen wurde, zog Klaus Karsten, der eine von den zweien, den Hut ab und betete ein Vaterunser, oder was er sonst in seinem Herzen redete. Denn seine Lippen regten sich, aber seine Stimme hörte man nicht. Ehrhardt Volland aber, der andere, ließ den Hut auf dem Kopf und sprach: „Weiß nicht, warum ich mich bemühen soll, wenn die Alte dort oben summt und brummt. Wie leicht fällt ein Ziegel vom Dach und schlägt mir ein Loch in den Kopf. Zudem nehmen die Vögel unter dem Himmel kein Blatt vor's Maul. Was gilt's, Better Klaus, es geht einmal deiner großen Nase wie dem Tobias unter dem Schwalbennest.“

Karsten aber antwortete nur: „Will sehen Better Ehrhardt, will sehen.“

Er hätte auch zu einer längeren Antwort nicht Zeit gehabt. Denn als er das gesagt hatte, trat ein kleiner, alter Herr zu ihm und sprach: „Gefällt's dir, so komm, ich will dir Arbeit geben und bezahlen, was recht ist.“

Karsten ging mit, und als das alte Herrlein unterwegs

zu ihm sagte: „Aber, ich kann es nicht leiden, daß, die mein Brot essen, fragen, warum?“ — antwortete er: „Euer Wille geschehe; viel Reden und Fragen ist das ganze Jahr meine Sache nicht.“

Also kamen sie, ohne ein Wort weiter zu verlieren, in die große Zuckersiederei vor dem Tor. Und als Karsten hinter derselben die großen Holzstöbe sah, wurde er ganz fröhlich in seinem Herzen und sprach bei sich selbst: „Gott sei's gedankt, nun wird es mir nimmer an Arbeit fehlen.“

Als er aber ein Jahr und etwas darüber Holz gefägt und gespalten hatte, sprach der Zuckersieder zu ihm: „Klaus, du hast alle Tage einen weiten Weg heim und morgens wieder heraus; gefällt's dir, so magst du dort in mein Sommerhaus ziehen und mit Weib und Kindern darin wohnen umsonst.“

Und als Karsten ein Jahr und etwas darüber im Sommerhaus gewohnt hatte, trat sein Brotherr wiederum zu ihm und sprach: „Klaus, mein Hausmeister hat lange Finger gemacht und hinter der Türe Abschied genommen. Willst du, so kannst du sein Pöflein einnehmen.“

Und abermals über ein Jahr ließ der alte Zuckersieder mitten durch den großen Garten zwischen den Trockenböden und dem Sommerhäuslein eine hohe Mauer aufzuführen. Aber niemand getraute sich zu fragen: „Warum tust du das?“ selbst sein eigener Bruder nicht; auch sein Weib nicht, denn er hatte keins. Und ob nun gleich der Hausmeister Karsten fortan einen weiten Umweg machen mußte, wenn er zu den Seinen im Gartenhaus gelangen wollte, so fragte er doch nicht: „wie oder warum?“

Darüber starb der Zuckersieder, und in seinem Testament stand geschrieben: Item, dem Klaus Karsten vermache ich die andere Hälfte des Gartens jenseits der Mauer, und will ihn mein Bruder auch hernach als Hausmeister behalten, so mag er eine Tür durch die Wand brechen lassen. Wo nicht, so zahlt er dem Manne noch weiter dreitausend Mark und läßt ihn ziehen. Sollte aber Klaus Karsten, was ich jedoch nicht hoffe und erwarte, fragen, warum er zu mir gekommen, so werde ihm zu wissen getan, wie folgt: Zum Holzhacken wählte ich den Klaus, weil ich ihn beten sah. Hätte damals sein Kamerad gebetet und er den Hut auf dem Kopf behalten, so würde ich nicht ihn, sondern seinen Better gedungen haben. (Stöber.)

Unsere Jugend.

Kennt du deinen Vater?

Eine rührende Geschichte wird von dem Kinde eines bekannten Malers erzählt. Das kleine Mädchen hatte in früher Kindheit ihr Augenlicht verloren und ihre Blindheit schien unheilbar zu sein. Ein berühmter Spezialist in Paris versuchte eine Operation an ihren Augen und stellte ihr Augenlicht wieder her.

Ihre Mutter war lange gestorben, so war ihr Vater

ihr einziger Freund und Gefährte. Als ihr gesagt wurde, daß ihre Blindheit geheilt werden könne, war ihr einziger Gedanke, daß sie ihren Vater nun sehen könnte. Als sie dann als geheilt entlassen und der Verband hinweggenommen wurde, lief sie am ganzen Körper zitternd zu ihrem Vater, immer wieder schloß sie die Augen und hielt ihre Hände vor das Gesicht, um sich zu versichern, daß er es sei.

Alle Blicke und Bewegungen des Vaters wurden von seiner Tochter mit dem größten Entzücken beobachtet, wenn er sie umarmte oder nur freundlich anblickte, brachen Tränen aus ihren Augen.

Indem sie seine Hand fest in der ihrigen hielt, rief sie aus: „O, daß ich diesen Vater so viele Jahre gehabt und ihn nie gekannt habe.“

Vielen Menschen geht es ähnlich mit dem himmlischen Vater. Er ist uns nahe getreten in Jesus Christus, aber „unsere Augen sind gehalten“.

Kirchliche Nachrichten.

— Am 19. Dez. letzten Jahres starb im fast vollendeten 84. Lebensjahre Pastor B. Koren. Er war seit vielen Jahren Präses der mit uns in Glaubenseinigkeit stehenden Norwegischen Synode. Seit Weihnachten 1853, als er seine Antrittspredigt hielt, hat er bis vor zwei Jahren an der Gemeinde zu Washington Prairie, Minn., amtiert.

— Wie unsicher die Versicherung in Logen oder Geheimen Gesellschaften ist, zeigt wieder einmal recht deutlich der Fall Thomas Barber in Brooklyn. Barber hatte sich im Jahre 1885 der Versicherung wegen den Pythiasrittern, die im letzten Sommer hier in Milwaukee mit großem Aufwand und viel Geschrei ihre Jahresversammlung hielten, angeschlossen. Vor einiger Zeit wurde er benachrichtigt, daß seine monatlichen Beiträge von \$5.20 auf \$24.70 erhöht seien. Die Loge steht nämlich vor dem Bankrott, und da suchen die Beamten den totalen Zusammenbruch durch Erhöhung der Beiträge soweit als möglich hinauszuschieben. Dagegen hat nun Barber das Gericht angerufen, damit dasselbe die Weiterführung des Geschäfts untersage und einen Massenverwalter einsetze. Wie unsicher und kostspielig ist doch solche Versicherung bei den Logen! Und wenn sie sicher wäre, es wäre dennoch kostspielig über die Maßen; denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele? Daß die Loge den Menschen durch Tugend und Bergerechtigkeit in den Himmel bringen will und den Einen, in dem allein Heil ist, Jesus Christum, verwirft, das macht sie für alle Zeiten verwerflich. Ein Logenmitglied sein und ein Christ sein, nicht bloß ein Christ heißen, kann auf die Dauer nicht bestehen. Niemand kann zweien Herren dienen. G. B.

Aus unsern Gemeinden.

Kirchweihe.

Die Einweihung der neuen Kirche in Town Greenville, 8 Meilen nordwestlich von Appleton, Wis., geschah am 11. Dezember 1910. Am Vormittag predigte Pastor G. Koch, am Nachmittage Pastor G. Dettmann, am Abend (englisch) Pastor W. Kansier. Wir hatten auch sonst liebe Gäste aus den benachbarten Gemeinden da, die sich mit uns freuten.

Die Kirche, aus hartgebranntem, rotem Ziegelstein und weißem Sandstein gebaut, ist 72 Fuß lang und 36 Fuß breit. Sie heißt Immanuelskirche, und wir glauben, daß der Immanuel, den wir bekennen, auch in ihr unser Gott mit-uns ist und bleiben wird, wie wir ihn denn auch darum gebeten haben.

F. Upligger.

Orgelweihe.

Am 3. Sonntag nach Epiphania war es der Immanuelsgemeinde zu Marshfield, Wis., vergönnt, ein Freudenfest zu feiern. Jahrelang hatte die Gemeinde sich mit einer gewöhnlichen Zungenorgel begnügen müssen. Doch fühlte sie nun immer mehr das Bedürfnis nach einem größeren und kräftigeren Instrument. So machten sich denn die jungen Leute der Gemeinde an's Werk, die nötigen Mittel zu besorgen und erreichten auch ihr Ziel. Von der Firma Vogelwohl & Späth wurde dann die Orgel gebaut. Sie hat 10 klingende und die gewöhnlichen mechanischen Register, die sich auf zwei Manuale und Pedal verteilen, und ist mit allen neueren Kombinationen usw. versehen. Die Kosten beliefen sich auf \$1,535.00.

Am obengenannten Tage nun wurde dieses prächtige Instrument zum Dienst im Heiligtum des Herrn geweiht. Am Vormittagsgottesdienste sprach der Ortspastor L. Thom das Weihegebet, und der Unterzeichnete hielt die Festpredigt über Ps. 98, 1—6. Herr Prof. Fr. Neuter von unserem Lehrerseminar in New Uln, der auch die Disposition der Orgel besorgt hatte, war von der Gemeinde eingeladen, am Einweihungsfeste zu spielen. Die von Gott ihm so reichlich verliehene Gabe der Musik trat in seinem meisterhaften Spiel deutlich hervor und diente in großem Maße zur Erhebung und Erbauung aller Festteilnehmer.

Nachmittags und abends wurden Orgelkonzerte gehalten, in denen Prof. Neuter wieder den Orgeldienst versah, während die verschiedenen Chöre der Gemeinde passende Gesänge vortrugen, unter denen besonders Erwähnung verdienen: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ von Jos. Haydn und „Mein Zion, Gottes Garten“ von Prof. Neuter.

Gott gebe, daß dieses tote Instrument in den Gottesdiensten der Gemeinde lange zu Seiner Ehre dienen möge.

W. M. R o m e n e n.

Ordinationen und Einführungen.

Am Sonntag, den 29. Januar, wurde zu Globe, Arizona, im Auftrage des ehrw. Herrn Präses F. Soll Herr Kandidat

Edgar Günther unter Assistenz von Herrn Pastor Karl Günther vom Unterzeichneten ordiniert und in sein Amt als Verkündiger des Evangeliums unter den Sprachen eingeführt.

F. G. Gardera.

Adresse: Rev. Edgar Günther, Fort Apache, Arizona.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses A. Zich wurde am 2. Sonntag nach Epiphania Herr Pastor G. Th. Albrecht, bisher in Holland, Minn., inmitten der St. Petri-Gemeinde zu St. Peter, Minn., als deren Pastor und Seelsorger von dem Unterzeichneten eingeführt. Der Herr der Kirche segne Hirte und Herde.

F. Köhler.

Veränderte Adresse.

E. R. Schneider, 1521 Carney Ave., Marinette, Wis.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Konferenzanzeigen.

Gemischte Twin City Winterkonferenz. — Die gemischte Twin City Winterkonferenz versammelt sich, f. G. w., am 21. und 22. Feb. in der St. Joh. Gem. zu St. Paul. Folgende Arbeiten liegen vor: 1. Vorlage für Passionspredigten, Präses Pfotenhaner. 2. Authentizität und Kanonizität der Antilegomena, Pastor Herrn C. Meyer. Wer Quartier oder Mittagstisch begehrt, ist gebeten, sich bis spä t e r s a m 10. Feb. zu melden bei Rev. Joh. Blocher, 727 Margaret Str., St. Paul, Minn.
H e r m C. M e y e r, Sekr.

Zentralkonferenz. — Die Zentralkonferenz versammelt sich, f. G. w., vom 14. bis zum 16. Febr. 1911 in der Gemeinde des Herrn Pastor J. Klingmann zu Watertown, Wis. Die Sitzungen beginnen Dienstagmittag um 2 Uhr. Folgende Arbeiten liegen vor: 1. Katechese. 2. Wann arbeitet ein Pastor oder Lehrer im Segen? 3. Die Lehre von den Sakramenten im allgemeinen. 4. Titus 3, 10. 11. 5. Römer-Exegese. 6. Wie man am segensreichsten die Weichhämmlung entgegennehmen kann. 7. Christl. Hohepriesterliches Amt auf Grund des Hebräerbriefes. Prediger: Ohde-Moussa. Beichtredner: Nicolaus-A. Pankow. Anmeldung erwünscht.
G. G. Koch, Sekr.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 347 3. Str., zu beziehen.

Synodalberichte der ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. Concordia-Verlag zu St. Louis.

Bericht des Zentral-Illinois-Distrikts. Referat: „Der zweite Artikel der Augsburgerischen Konfession.“ Preis 12 Cents.

Bericht des Texas-Distrikts. Referat: „Die Quelle der christlichen Lehre.“ Preis 22 Cents.

Bericht des California- und Nevada-Distrikts. Fortsetzung des Referats: „Ich glaube ein ewiges Leben.“ Preis 12 Cents.

Bericht des Mittleren Distrikts. Referat: „Die heilige Taufe, mit besonderer Berücksichtigung der Kindertaufe.“ Preis 11 Cents.

Die genannten vier Berichte bieten die Verhandlungen der betr. Distriktsversammlungen des Jahres 1910.

„Concordia Pupils' Roster“, Concordia Pub. House, St. Louis.

Dies sind Karten zur Führung von Schülerlisten nach dem „Karten-System“. Aufgedruckt sind Rubriken zur Eintragung der nötigen Namen, Daten u. f. w. Die Preise sind: 100 Stück 50 Cents; in Quantitäten von 500 aufwärts 40 Cents pro 100. Probeexemplare werden auf Wunsch gesandt. Die Karten dürfen sich zur Führung einer ordentlichen Schülerliste als recht praktisch bewähren.

Quittungen.

Predigerseminar: P W S \$1.00.
Lehrerseminar: P W S \$1.00.
College: Pastoren A Schult, T d Neuhrstoll, No Millu \$4.30, J Dowidat, Weichnitskoll, Radfield \$8.04, S Moussa, von R R, Jefferson \$2, L Thom, Weichnitskoll, Marshfield \$20, D Engel, dsgl, Norwalk \$6.85, C Lieberum, dsgl, Siloahgem, Millu \$11.07, P W S \$1, auf \$53.26.

Bau und Schuldentilgung Pastor G Ohde, von Fr Remke, Richmond \$20.00.

Reisepredigt: Pastoren A Schult, T d Neuhrstoll, R Millu \$3.07, Th Hartwig, Naugat, von L u F Fehhaber je 25c, G, H u C Lemke, G Utech je 15c, C Utech, C Weike je 10c, auf \$1.30, W Fischer, Weichnitskoll, Spring Valley \$1.50, J Dowidat, dsgl, Winchester \$6.50, F Upligger, Neuhrstoll, Greenville \$10.91, J Bergholz, Weichnitskoll, Onalaska \$4.26, Gem in Pine Grove 5.76, C Lieberum, Neuhrstoll, Siloahgem, Millu \$6.25, J Töpel, Kinderfoll, Town Maine (f. Kinderf) \$6.60, J Haase, dsgl, Randolph, von Erdmann Haase, Laura Wichmann, Irene Quade, Edna Aelterberg je 15c, Wilhelm Kuphal, Herbert Anton, Gilbert Christian, Paul Breen je 10c, Walter Johns, Osar Fraat, Arthur Golländer, Cron Hanson, Frank Wiser, Ebeline Bobholz, Edna Bobholz je 5c, auf \$1.35, R Machmiller, Manitowoc, Kinderfoll, 1. Klasse \$11.65, dsgl, 2. Klasse \$9.05, dsgl, 3. Klasse \$4.80, dsgl, 4. Klasse \$5.57, dsgl, von F Rodhoff, Manitowoc \$2, auf \$80.57.

Kirchbaufond: Pastor L Sauer, Sonntagkoll, Appleton \$12.25.

Synodalberichte: Pastoren J Haase, Weichnitskoll, Cambria \$4.75, W Rionka, Koll, Thomasgem, Millu \$3.10, F Stromer, Sonntagkoll, Marinette \$8.50, A Leberer, dsgl, New Coeln \$1.54, R Bürger, Koll, Lake Forest \$2.53, dsgl, Libertyville \$4.79, auf \$25.21.

Indianer: Pastoren C Vast, Epiphaniaskoll, Good Hope \$3.75, dsgl, Sonntagkoll, West Mequon \$3.56, J Schwarz, Menomonie, vom erten Frauenverein \$10, von Frau G Mann, Frau B Gehrte, Frau C Gotschalk je 50c, auf \$11.50, S Moussa, Jefferson, von F Klud \$1, Nic Kiefling \$3, auf \$4, G Diehl, Weichnitskoll, Peshigo \$7.92, H Abelmann, T d Weichnitskoll, Potsdam \$6.79, P W S \$1, F Günther, von Frau J Fredrickson, Oconomowoc \$2, R Wolff, Elades Corners \$1, auf \$41.52.

Neger: Pastoren P Brodmann, T d Weichnitskoll, Waukecha \$3.54, S Moussa, von Nic Kiefling, Jefferson \$2, auf \$5.54.

Stadtmission: P W S \$1.00.
Arme Studenten—Watertown: P W S \$1.00.
Arme Studenten—Milwaukee: P W S \$1.00.

Witwenkasse—Kollekten: Pastoren J Dowidat, Neuhrstoll, Caledonia \$6.15, F Upligger, Weichnitskoll, Greenville \$32.05, C Walkher, Sonntagkoll, Ann Arbor \$8.64, J Waisch, Klingenbeckkoll, Tuckertown \$11, R Bürger, von Frau Wm Goffel, Libertyville \$1, auf \$58.84.

Witwenkasse—Persönlich: Prof. C Bolle \$3, Past J Waisch \$5, auf \$8.00.

Reich Gottes: Pastoren A Paap, T d Weichnitskoll, Richmond \$8.68, H Abelmann, T d Weichnitskoll, Kinderfoll, Potsdam \$13.62, J Töpel, Weichnitskoll, Town Maine \$13.76, F Popp, Neuhrstoll, Ableman \$16.60, auf \$52.66.

Belle Plaine: Pastor J Töpel, Kinderfoll, Town Maine (f. Kinderfr) \$9.60, P W S \$1, auf \$10.60.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren G Westphal, von C Tracy, Alb Schulz, Alb Wischke, Alb Doroh je \$1, Wm Ueek 25c, auf \$4.25, J Schwarz, Menomonie, von R Wöhner, J Haase, Gottl Steinbring, A Steinbring, Frau W Schutte, C Wöhner je \$1, auf \$6, A Paap, T d Weichnitskoll, Richmond \$4.97, Th Hartwig, Naugat, von Ed Weike 25c, dsgl, von A, auf \$6.50, S Moussa, Jefferson, von Frau R Wedewerth \$1.25, M Kiefling \$2.00, J Wobisch, Frau J Fredrich jr, Frau J Meinel, Frau J Mädler, J Wienfang, Frau S Ros, C Wienfang, L Vogel, J Weib, Frau J Möhler, Frau G Smith, Frau J Stoppenbach, G Röber, G Bauer, F Klud je \$1, auf \$18.25, G Diehl, Kinderfoll, Peshigo (f. Kinderfr) \$2.25, Gem Crandon, Weichnitskoll \$3.30, P W S \$1, J Helmes, von Herrn Fedrau, Menasha \$1, von F Günther, Oconomowoc, von W Brödmann \$1, D Hohd, von Herrn Gimmow, Omro \$1, R Wolff, Elades Corners \$1, auf \$51.07.

Epileptische Anstalt: Pastoren F Weerts, T d Kinderfoll \$3.50, S Moussa, Jefferson, von F Klud \$1, J Töpel,

Kinderfoll, Town Maine (f. Kinderfr) \$3.75, P W S \$1, J Günther, von Frau L Fredrickson, Oconomowoc \$1.75, auf \$11.00.

Summa: \$435.52.

G. Knuth, Schatzm.

Aus der Minnesotasynode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren P. Dowidat, Mpls. \$20, G Hupfer, Olivia \$11.50, W J Schulze, Stillwater \$17.25, Somerjet \$4.40, C J Albrecht, New Uln \$34.08, W Franzmann, Lake City \$22, West Florence \$9.10, Ph Bechtel, Brookfield \$5, W Lindloff, Millville \$8.34, R Heidmann, Arlington \$22.50, auf \$154.17.

Reiseprediger: Pastoren A Dasler, St James \$49.50, O Keller, Bowdle \$10, Theodore \$5.50, Coltonwood Lake \$1.50, G C Haase, Stillwater \$4.15, W J Schulze, Stillwater \$20.75, Somerjet \$4.75, Jm J Albrecht, Fairfax \$11.10, C John, St Clair \$11.83, F Wittfaut, Carlson, zu Elm \$5.12, Noel \$1.27, Klafher \$1.54, J Wronich, Johnson \$14.89, auf \$141.90.

Witwen und Waisen: Pastoren G Böttcher, Gibbon \$13.45, P Dowidat, Mpls \$15, O Keller, Bowdle, pers \$5, W J Schulze, Stillwater \$14.45, Somerjet \$6.05, von John Kern \$5, C J Albrecht, New Uln, von Frau Amme \$2, D J Raub, Porter, zu Taunton \$6.45, Ohfosh \$12.35, C A Pankow, Caledonia, vom Frauenverein \$10, J Wronich, Johnson \$9.03, A C Haase, St Paul \$51.52, pers \$3, auf \$153.30.

Arme Studenten: Pastoren G Böttcher, Gibbon \$40, P Dowidat, Mpls \$4, O Keller, Bowdle, Mär-Maier Schatz \$7, Müller-Miller Schatz \$5, Walz silb Schatz \$8.50, W J Schulze, Stillwater, Ueberichuß der Reisefkosten des 1. Conf Dis \$10.75, Jm J Albrecht, Fairfax \$11.05, C J Raub, Belle Plaine u Wafely \$5.40, J Wehm, zu Pine Island \$5.25, D J Raub, zu Ohfosh \$6.70, C A Pankow, Caledonia, vom Frauenverein \$15, auf \$118.65.

Indianermission: Pastoren P Dowidat, Mpls \$8.58, A Dasler, St James von F W Meyer \$25, R Gruber, New Prague, von J S Eilers \$5, auf \$38.58.

Negermission: Pastor P Dowidat, Mpls, von Aug Nadke \$2.00.

Judenmission: Pastor P Dowidat, Mpls, von A Ausländer \$2.00.

Kirchbaukasse: Pastoren P Dowidat, Mpls \$8.13, O Keller, Bowdle \$13, auf \$21.13.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren P Dowidat, Mpls, von A Ausländer, A Nadke, Frau C Hempel, je \$1.50, G Hupfer, Olivia, vom Frauenverein \$11.25, C J Albrecht, New Uln \$36, W Franzmann, Lake City \$6.50, J Guse, Austin, von Schullkindern \$9.74, Frau J Guse \$1, D J Raub, Porter, zu Ohfosh \$8.91, W Kloneit, Alma City \$7, R Heidmann, Arlington \$11, A C Haase, St Paul, von Ella Westphal \$1, auf \$96.90.

Altenheim in Belle Plaine: Pastoren G Hupfer, Olivia \$8.25, J Pieper, Echo, von Frau Albertine Bunge 50c, Hermann Dettling 10c, Markt Figner, Herrn Biergut, Gust Nadke, Aug Salzwedel je \$1, Paul Hahn, Adolf Pieper, Ludwig Preuß je 50c, Rudolf Sohn 10c, G Meik 50c, C Lüpke, Carl Vorring je 25c, Gustav Macklanburg 50c, Fr Nadke, Aug Fischer je 25c, Alb Sohn 35c, John Bendix 25c, Aug Ohrmundt 50c, Frau Paul Wiedemann, J Bendix je 25c, Aug Borck 50c, Wm Salzwedel \$1, Aug Bode 50c, Paul Girich \$1, Carl Wendt 25c, eHrm Wendt \$1, Gottf Eiserbeck 20c, Ed Heusche 50c, Wm Schwarz 30c, Carl Kenede, Carl Wendt jr, Gustav Kühn je 50c, Wm Lehmküh \$1, Wm Münchow 25c, Gust Wendt 50c, G Kortzen, Alb Borkelt, Markt Lüpke, Rob Kemmele je 25c, auf \$19.30, O Keller, Bowdle, von Elsie Bär, Alvena Wolff je 50c, Willie Kurlie 40c, Emma Doherr, Della Miller, Emma Pitke, Heinrich Eifenbeiz, Johnnie Eifenbeiz, Hulda Bär, Althea Keller, Theophelus Keller, Lydia Miller, Edwin Bär, Theodore Doherr, Theodore Bär je 25c, Ed. Wm Blumhardt, Maria Merkel, Arthur Merker je 15c, Karl Schlomer, Minna Bär, Meinhardt Bär, Lydia Johnle, Lydia Gust, Philipp Huf, David Eifenbeiz, Ella Miller, Katharina Merkel, Jacobina Johnle, Wilhelm Rubach, Jakob Nieger, Johnnie Merzel, Elisabeth Merkel, Bertha Bouen, Reinhold Rubach, Ida Johnle, Friedrich Nieger, Johnnie Huf je 10c, Katharina Schoof 6c, Wilhelm Stabe, Martha Rubach, Bertha Rubach, Edmund Rubach, Katharina Nieger, Maria Nieger, Stena Stabe, Johann Nieger, Johann Stabe ej 5c, auf \$7.26, W J Schulze, Stillwater, von John Kern \$5, C J Albrecht, New Uln \$22.70, J Guse, Austin \$4.10, Ph Bechtel, Brookfield \$4, J Wronich, Johnson \$6.24, R Heidmann, Arlington \$17.50, auf \$94.35.

Anstalt in New Uln: Pastoren O Keller, Bowdle

\$5.50, Theodore \$1.50, Cottonwood Lake \$1, J Guse, Luftin \$6.75, E A Pantow, Caledonia \$10.15, D Wehger, Zumbrota \$6.10, Minnecola \$2.25, zus \$33.25.

Neubau in New Ulm: Pastoren D Keller, Bohlde, 2. Lt., von J Moser \$5, John Bundschuh \$2, Frank Gosh \$3, M Lente \$3, John Brandt \$2, Jakob Miller \$5, Fred Zohle \$1, Bernhard Bar \$2, Christ Bar \$10, Christ Walz \$3, Fred Riste \$5, John Miller \$1, Wm Dubis \$4, Peter Schaad \$5, W J Bar \$5, W B Bar \$1, Ph Landis \$1, Fred Walz \$5, Albert Ellwein \$1, Frau Ellwein \$2, zus \$66, G C Haase, Stillwater \$5.85, W J Schulze, Stillwater, 1. Zahl, von Carl Wolf Sr \$20, Frau Kath Scheurer \$3, Carl Radung \$10, Wm Janik, Wm Schiefelbein je \$5, Wm Bieling \$15, Wm Wolf, John Giesler je \$10, Friedrich Schulze, Wm Nazze je \$5, Ewald A Zempel \$10, Ediv Wehlin, Julius Kriesel je \$5, August Mehring, John Kern je \$15, Rudolf Lehrer Sr, Robert Zorn, Julius Mehring je \$5, Martin Kriesel \$6, Carl Garke \$5, Herm Meinke Sr, Christof Schmidl je \$10, Frau Schröder \$4, W J Schulze \$10, Aug Gast \$10, Ludw Wintel, Wilh Kriesel Sr \$5, Otto Zielaff \$3, Theodor Zielaff \$4, Aug Schramm \$2, Herm Prechel Sr \$25, Aug Radke \$2, zus \$254, W Haar, Greenwood, von Gottlieb Albrecht \$1, Ph Beschel, Brookfield \$5, J C Albrecht, Acoma \$35, A W Egger, Elkton, von Aug Kreuffe \$2, Theo Krusse \$1, Albert Kramer \$4, Aug Gahn 75c, Aug Müller \$10, Carl Schwanz \$5, Gustav Gahn \$1, Julius Marquardt \$1, Herm Kramer \$2, Wm Zons, Chas Gahn, Aug Schulz je \$1, G J Schulte, Henry Trautmann je \$2, Ferd Müller \$1, eHnrch Hollander, eHnrch Winter je \$2, C D Rosnow \$10, Wm Marschall \$3, Fritz Schulze, Henry Kottrach je \$1, G J Buchholz \$3, Carl Hartwig \$10, zus \$66.75, W Lindloff, Millville, von Ferd Hempel \$10, C John, St Clair \$29.50, R Heidmann, Arlington, von Rich Rittner (2) \$5, J Witte (2) \$1, Karl Spannaus \$5, G Meffert \$2.50, Alb Meyer \$2, R Heidmann \$10, zus \$25.50, zus \$498.60.

Synodalkasse: Pastoren D Keller, Bohlde \$2.25, W J Schulze, Stillwater \$13.40, Somerset \$4, zus \$19.65.

Epileptische Kinder: Pastoren W Franzmann, Lake City, von Chas Lutz \$5, zu West Florence (f. Kinderfr) \$5.60, D J Knauz, zu Chfosch \$7.36, C Selz, Mollke (f. Wethesda) \$14.59, zus \$32.55.

Neue Orgel für New Ulm: Prof. F. Neuter, New Ulm \$120.85, Lehrer C Gieschen, St Joh Gem, St Paul \$2, Lehrer W Rowe, St Joh Gem, St Paul, vom gemischten und vom Männerchor \$15, Dr Popenberg, St Joh Gem, St Paul \$5, Lehrer John Lovik, West St Paul \$1, Dr Aufderheide, St Paulusgem, New Ulm \$10, Mich Vertha Rümke, St Paulusgem, New Ulm \$3, Mr Joel, St Paulusgem, New Ulm \$1, Past J W Pieper, Echo \$5, Mr Karl Hopp, Nicollet \$1, Mr Henry Enter, Nicollet \$5, Lehrer S Hellmann, Nicollet \$1, Mr Fr Dreher, Gibbon \$2, R M, St James \$5, Past P Schlemmer, Refrantskoll, Zionsgem, Wintthrop \$6.85.

Reich Gottes: Pastoren C F Koch, Belle Plaine u Blakely \$5, A Eckmann, Darfur \$3.40, zus \$8.40.

Synodalberichte: Pastor J P Scherf, Valatin \$4.05.

Für die Kinderfreundgesellschaft durch Pastor C J Albrecht, New Ulm, von Ferd Judejahn, eHnrch Stelljes je 50c, Mrs Lena Rachel 25c, Paul Bidde \$1, Georg Arndt 25c, John Stindt 50c, Otto Tappe \$1, Ella Rümke, John Zoller, Paul Winkelman je 50c, Gottl Weiser 30c, Alb Frömming 50c, J W Blauert, Aug Vacker je \$1, Martha Meyer 25c, L J Winger, C J Albrecht je \$1, C Kemmer, St C Späth je 50c, Frau Gutschow \$1, zus \$12.55.

Für Kinderfreundgesellschaft und Belle Plaine, von Carl Meinke 15c, Mrs Chr Clafen 25c, Elisabeth u Marie Neuter 50c, Walter Strunk 20c, Alma Mäse 10c, A Weismann 50c, Eivira Windland 5c, Aug Peters 25c, Otto Koll 25c, Adolf u Gertrude Ackermann 75c, Esther Monlgomery 25c, Mrs Rogge 50c, Esther Stephan 25c, Frieda Nantenberg 5c, Mrs J Ruhnow 25c, Arthur Cordes 25c, Ernst Gieseke 50c, Frederike Haberberg 10c, Christ Friz 50c, C W Klog 25c, Eddie Wilbrecht 10c, Oscar Mülling 10c, Paul Weigand 20c, Mr John Wood \$1, Fred Falk 55c, Alfred Meinke 10c, Martha Bidde 25c, Otto u Meta Weisenborn 50c, Irma Thies 15c, Harry Meisen 10c, Daniel Windland 5c, Arthur Falk 5c, Harold Witt 20c, Clarence Witt 20c, Loretta u Aurelia Gieseke 25c, Mr u Mrs J S Schröder 50c, Reinhold Thies 15c, Malinda Werner 5c, C G Reim \$1.50, Albert Werner 5c, F A Joel 25c, Martin Nhe 10c, Alfred Falk 5c, Louis Sandau 25c, A Ma Reim 50c, Otto Krest \$1, Maria u Helena Rosel 75c, Aug Raabe 25c, John S Weidendorf \$1, Jacob Holzinger 50c, C

Wellner 25c, Ida Sperling 50c, J Neuter \$1, R A 25c, Wm Hellmann 50c, Gottl Dahms 10c, Irma Wilbrecht 10c, Herbert Lütjen 10c, Paul Raumann 10c, August Thiede \$5, Albert Garbrecht 25c, Wm Nautenberg 25c, Wm Wilmert \$3, Mrs G Buel 50c, C Fehse 25c, Gertha Aufderheide \$1, J Raping 25c, Mrs Rümke 25c, Mrs Geo Gähfelbrook 25c, Wm Stelljes 50c, Mrs S Albrecht 50c, Fred Bauermeister \$1, Mrs W Winkelman \$1.25, J S Kiehlaff 25c, Mrs K Kees 50c, Herm A Vogelhoff 25c, John Kaufke \$2, Frieda Hackbarth 25c, A P Wood 50c, Wm Zahnke \$1.25, Ernst C Vogelhoff 25c, Emma Hellmann \$1, Mrs Elisabeth Hellmann \$1, Aug L Bluhm 50c, Amanda Kurzweg 10c, R A 50c, J Samwald \$1.50, J J Vacker \$1, Ella Nhe 10c, Adelheid Schapckahn 20c, Marie Sieg 25c, Edward Kung 25c, Mr u Mrs Geo Gieseke Sr 50c, Wm J Mülling 25c, zus \$46.15.

Eingelbeiträge der Kuberkollekte, von Olga Mathies 25c, Elise Fuhrmann 10c, Esther Luhnmann 30c, Olgaasmus. Ruby Nize, Emma Zimmermann, Esther Dohaver, Gesche Aizweje je 25c, Kinder M 31c, Aug Nienberg 50c, Meta Mäners 30c, Wilh Herbst 10c, Irmaasmus 18c, Alma Fuhrmann 10c, Hulda Witthoff 60c, Cornelia Krieg 50c, Therese Steinert 20c, Adam Breitbord 25c, Thessa Zimmermann 50c, Mathilde Fuhrmann 45c, Antonia Fischer 15c, Luch Herbst 10c, R A 10c, zus \$6.24. Summa: \$1540.33.

John W. Wood, Schahm.

Aus der Nebraska Synode.

Predigerseminar: Pastoren J Witt, Norfolk, D d Weichnischkoll, \$15, Ph Martin, Stanton, dsgl \$10, Fr Brenner, Grafton, dsgl \$6, C L Libbert, Gresham, dsgl \$8.05, G S Preh, Winside, dsgl \$10, A B Korn, Chadley, Refrantskoll \$9.70, zus \$58.75.

Lehrerseminar: Pastoren J Witt, Norfolk, D d Weichnischkoll \$15, Ph Martin, Stanton, dsgl \$10, Fr Brenner, Grafton, dsgl \$5, G S Preh, Winside, dsgl \$8.15, zus \$38.15.

Collegekaffe: Pastor J Witt, Norfolk, D d Weichnischkoll \$12.50.

Innere Mission: Pastoren M Lehninger, Plymouth, D d Weichnischkoll \$40, C E Berg, Gresham, dsgl \$14, Theo Bräuer, Gadar, dsgl \$15.74, C Zarembo, Bethlehemszem, dsgl \$3, P S Mayerhoff, Firth, dsgl \$10, Emil Redlin, Clatonia, dsgl \$22.50, C E Berg, Gresham, Klingelbeutel \$8.02, zus \$113.26.

Synodalkaffe: Pastor J Aron, Hoskins \$8.17.

Judianermission: Pastoren J Witt, Norfolk, von einem Missionsfreund \$1.25, Ph Martin, Stanton, D d Weichnischkoll \$5.39, Emil Redlin, Clatonia, dsgl \$20, J Aron, Hoskins, von C B Sr \$10, P S Mayerhoff, Firth, von den Schulkindern für die Kostschule \$6, J Witt, Norfolk, von den Schulkindern für die Kostschule: 1. Klasse, Herbert Munder, Richard Hille, Fritz Zuh, Louise Raasch, Esther Zilow je 50c, Arthur Haase, Karl Haase, Wilh Hille, Ralph Klug, Herbert Riggert, Otto Wagner, Nueben Dommer, Elmer Bernhardt, Emil Klug, Edwin Hille, Edwin Winter, Venus Winter, Albert Pahn, Irene Klug, Elfa Haase, Lena Ribnow, Edith Wittow, Esther Wittow, Frieda Dreesen, Frieda Klug, Esther Grimm, Gertrude Hille je 25c, Minna Ileder 30c, Meta Hih, Alma Hartmann je 20c, Minna Raguse, Max Warz je 15c, Leona Zuhl, Edgar Moldenhauer, Paul Zuh, Edwin Lehmann, Wilh Dreesen, Johann Dreesen, Max Winter, Nulh Winter, Leo Machmüller je 10c, zus \$9.90; 2. Klasse, Ruben Winter, Richard Witt, Arthur Witt, Herman Klug, Lydia Munder, Emma Munder, Gertrude Zilow je 25c, Hedwig Haase, Heinrich Wann, Louis Hartmann, Edith Hartmann je 20c, Esther Dommer 15c, Gertha Winter, Alex Moldenhauer, Harry Erhner, William Erhner, Frieda Wahr je 10c, Ernst Sellin, Walter Sellin, Ernst Zuh, Anna Erhner, Minna Wahr, Herbert Witt, Ermatrude Witt je 5c, Vertha Kiehlaff 25c, zus \$3.80, zus \$13.70, zus \$56.34.

Megermission: Pastoren M Lehninger, Plymouth, D d Weichnischkoll \$20.50; Ph Martin, Stanton, von den Schulkindern Dina Koch 50c, Paul Anders, Paulina Anders, Clarence Belz, John Brubeleit, Etta Hauff, Esther Martin, Helmut Martin, eGrolb Martin, Vertha Schneider je 25c, Geny Schierloh 5c, zus \$2.80, zus \$23.30.

Witwenkaffe: Pastoren C E Monhardt, Garrison, Weichnischkoll \$13.60, C Zarembo, Bethlehemszem, dsgl \$3, P

S Mayerhoff, Firth, D d Weichnischkoll \$5, A B Korn, Chadley, Danikoll \$8.30, Emil Redlin, Clatonia, Klingelbeutel \$39, J Aron, Hoskins, \$20, dsgl, Dankopfer von Frau R A \$5, C E Berg, Gresham, höchst Peterfon-Nenjahr \$12.50, zus \$106.40. Arme Studenten: Pastor Emil Redlin, Clatonia, Ueberschuß von der Abdmkoll \$28.50.

Waisenhaus in Fremont: Pastoren Ph Martin, Stanton, von Mrs Sophie Albers, Carl Göhne, Adam Bilger, August Raabe je \$1, Louis Glaser, Mrs Fred Kizerow, J A Raabe je 50c, Rud Göhne 20c, zus \$5.76.

Anstalt in Belle Plaine: Pastoren M Lehninger, Plymouth, von den Schulkindern S Knoche \$1, J Zarchow 75c, R Nispel, S Nispel, Ida König, S Busch, L Wendland, M Krade, Anna Knispel, M Busch, A Nispel, Arth Knispel je 50c, Arth Krade, M Schmidt je 40c, S Wiegand 35c, A Christ, S Christ je 30c, C Wäner, L Self, J Bartels, Alf Lehninger, S Steinwald, Fr Lehninger, Albine Self, L Hansjürgen, C König, Albine Gerner, J Braun, D Ruppel, Selma Self, A Self, C Post, C Gohbein, C Schmidt, L Bartels, M König je 25c, Ed Christ, J Christ, Edwin Self je 20c, Herb König, C Drewes, C Self je 15c, Fr Bochholdt, Emilie Nispel, Lov König, Elm Nispel, A Lehninger, R A, Ella Nispel, Ed Wiegand, L Wunnenberg, Edna Nispel, Elmer Frey, Ella Frey je 10c, zus \$15.70, Fr Brenner, Grafton, von den Schulkindern \$5, Ph Martin, Stanton, von Emma Koch, Frau J Fröhlich, F u L Lenfer, J W Lehmann je \$1, Louis Belz, G S Glaser, Fred Kizerow, Ed Böhlmann, Fritz Schulze je 50c, P Belz, Mrs P Belz je 30c, Alb Lehmann, Esther Martin je 25c, Helmut Martin 11c, Gerold Martin 10c, zus \$7.81, G S Preh, Winside, von den Schulkindern Minnie Herscheit \$1, Helene Rehmus, Elfe Rodoll, Louis Schmell, Louis Ehlers je 50c, Dora Asmus, Gerhard Freh, Heinrich Daugberg, Anna Müller, Willie Bentzien, Therese Bentzien, Emma Bentzien, Hermann Müller, Arthur Müller, Anna Rehmus, Martha Rehmus, Otto Rehmus, Otto Wood, Ernst Koll, Marie Asmus, Meta Bentzien, Dora Bötel je 25c, Ella Kant, Louischen Kant je 20c, Amanda Kant, Otto Kant, Emma Kant, Lydia Kant, Ulrich Preh, Emma Müller, Heinrich Karstens je 15c, Gottfried Preh, Heinrich Asmus, John Asmus, Hermann Daugberg, Max Müller, Lizzie Gräf, Paul Müller, Minna Gräf, Heinrich Daugberg je 10c, Otto Gräf, Arthur Müller, John Müller, Ungenannt je 5c, zus \$9.80, C Zarembo, St Paulsgem, Weichnischkoll \$2.85, zus \$41.16.

Epileptiker: Pastoren Fr Brenner, Grafton, \$22, P S Mayerhoff, Firth, D d Weichnischkoll \$5, zus \$27.00.

Reich Gottes: Pastor P S Mayerhoff, Firth, D d Weichnischkoll \$5.67.

Summa: \$524.96.

C. W. Zuh, Schahm.

Norfolk, Nebr., 29. Dez. 1910.

Aus der Michigan Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren J S Westendorf, Saginaw, Tauffoll bei Finger \$1, W Klein \$1, Nicolai, Weichnischkoll, Niga \$12, S J Eggert, Koll, Greenwood u Mayville \$8.75, J J Rupp, W Bay City, Tauffoll bei Aug Loll \$2.50, S J Kionka, Koll, Kawtatwin \$7.50.

Megermission: Pastor J Garisch, Koll, Cobert \$2.00.

Arme Studenten: Pastoren Adolf Sauer, von Schulkindern, St Louis, Mich \$1.15, J Gauß, Weichnischkoll, Genera, Ohio \$20.60. P. S. Diese Kollekte wurde durch ein Besehen des Pastors J Gauß selbst in der Mitte Januar No. für die Preparaturkaffe quittiert.

Kinderfreundgesellschaft: Pastor O Eckert, von Heinrich Kreuzfeldt, Zilwaukee \$2.00.

Reparaturen: Pastoren J J Rupp, vom Frauen- und Jungfrauenverein, W Bay City \$5, P Baidelich, Koll, Sanford \$3.50.

Innere Mission: Pastor J Garisch, D d Koll, Cobert \$8.98.

Synodalkaffe: Past Paul Schulz, Marion Springs \$2.50.

P. S. In der letzten No. unter Allgemeine Anstalten sollte es heißen: Past Theo G Gahn \$10.41, anstatt \$10.71.

Für die Küche der Saginaw Anstalt: Von Herrn Kreuzfeldt, Zilwaukee, 2 1/2 Bushel Kartoffeln. Allen Gebern herzlichen Dank.

Julius J. Nettmann, Schahm.

Quittung und Dank.

Für folgende Gaben, die dem Altenheim geschenkt wurden, nämlich: Von ehrenw. Frauen in Ulica, Minn. (Pastor A. Sauer), \$10.00; vom w. Frauenverein zu Lewiston, Minn. (Pastor C. A. Klaus), 1 Quilt und 12 Handtücher; vom w. Frauenverein zu Arlington, Minn. (Pastor R. Heidmann), 1 Quilt, 2 C. Blankets, 4 Kissenbezüge und 1 Paar woll. Strümpfe, dankt herzlich im Namen des Boards

C. F. Koch, Supt.

Belle Plaine, Minn., 1. Febr. 1911.

Vom Jungfrauenverein der Gemeinde zu Grover, So. Dak., wurden für unser Krankenzimmer zwei Betten überfandt.

Ferner hat ein früherer Schüler der Anstalt, der seinen Namen nicht genannt haben will, einen Landschaftsplan nebst Spezifikationen von unserem Park anfertigen lassen und dem College geschenkt. Nach mäßiger Schätzung ist die Arbeit \$100.00 wert.

Im Namen der Anstalt dankt A. A. Hermann. New Ulm, Minn., den 1. Feb. 1911.

Für die Kinderfreundgesellschaft erhielt der Unterzeichnete mit herzlichem Dank \$10.95 von den Schulkindern Herrn Pastor Albert J. Arendtz, Beaver Dam, und von dortigen Gliedern \$6.00, zus. \$16.95. S. J. Ahrens.

Vom wertigen Frauenverein des Herrn Past. Th. Albrecht, Osceola, Wis., eine Riste Kleidungsstücke. Zur Frachtzahlung gesandter Kleidungsstücke zu haben von Past. Chr. Sauer, Juneau, Wis., \$2.74; Past. J. W. Koch, Surprise, Nebr., \$4.41; J. L. Fuhrmann, St. Paul, Minn., \$3.00; Past. J. W. Koch, \$4.34 zur Verwendung, wo es nötig, bescheinigt mit herzlichem Dank J. S. G. Gardner.

Die Bibliothek unseres Theol. Seminars hat von Hrn. Wm. Niechfer ein interessantes Werk, „The Life and Morals of Jesus of Nazareth by Thom. Jefferson“, erhalten. Ursprünglich war es eine Zusammenstellung von Reden Jesu, die Jefferson „Morals of Jesus“ nannte, und die er unter den Indianern zu verbreiten wünschte. Später erweiterte sich das Werk in eine Sammlung von Ausschnitten aus allen Evangelien, die ein Bild von dem geben sollten, was Jefferson in den vier Evangelien für echt hielt. Er hatte diese Ausschnitte aus dem Griechischen, Lateinischen, Französischen und Englischen gemacht und in vier Kolonnen in ein Buch geklebt. Dieses Buch ist von der Regierung durch das Smithsonian Institute in einer Auflage von 9000 Exemplaren photographiert und gedruckt herausgegeben.

J. A.

Envelope collection among the school children for our Seminary in Wauwatosa: Elsie Davis, Manda Sousa, Ira Rankin, Harry Dean, each 10c, Manuel Whitehead 25c, Samuel Hamilton, Stephen Wilson, each 15c, Maggie Hamilton, Clara Sunbeam, Bertha Goody, Blossom White, Mary Bird, Susan Bird, Irma Davis, Flora Allen, Georgie Dean, Alfred Jay, John Mottou, Ernest Brown, Henry Waters, William Taft, Fred. Brooks, Willy Bellop, Fremont Casey, Eddie Bird, each 5c. Together with the gifts of the other Indians \$7.05. J. F. G. Harders.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Rev. A. A. Benroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. S. Bergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

Zu beziehen vom

Northwestern Publishing House,

347—3. St., Milwaukee

Sehr empfehlenswerte Spezial-Offerte.**Kirchliches Handlexikon.**

In Verbindung mit einer Anzahl evangelischer Theologen herausgegeben. Begründet von Karl Meusel, † Superintendent in Rochlitz in Sachsen, fortgeführt von Ernst Haack, Oberkirchenrat in Schwerin, B. Lehmann, Pastor emer. in Dresden, und Hoffstätter, theol. Lehrer am ev.-luth. Missionshaus in Leipzig.

7 Drig. Halbleinenbde. Statt \$27 nur netto \$10.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee.

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt
von Carl Manthey-Zorn.

Soeben erschien die 4. Auflage. 15.—20. Tausend.

Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Neuerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur \$2.00 festgesetzt.

Sodann bringen wir dieses Werk in hochfeinem Leder-einband mit Goldschnitt zum Preise von \$4.

Diese Prachtausgabe empfehlen wir besonders als Geschenkwerk.

Northwestern Publishing House,

347 Third Street.

Milwaukee, Wis.

Bereins-Literatur zu reduzierten Preisen.

Vier Jahrgänge der Zeitschrift „Was und Wie“ enthaltend
Dialoge, Singspiele, Rezitationen und Lesestoff
für Vereine.

Man sende 25 Cents in Stamps und bestelle Pro-
bestellung von 6 Hefen. 10 Tage Zeit zur Prü-
fung. Sie behalten was Sie wollen zum Preise von 25
Cts. für drei Hefen, oder 10 Cents pro Einzelheft.

W. & W. Publ. Co.,

1131 Island Ave., Milwaukee, Wis.

Soeben erschien:

Christian Science im Lichte des Wortes Gottes

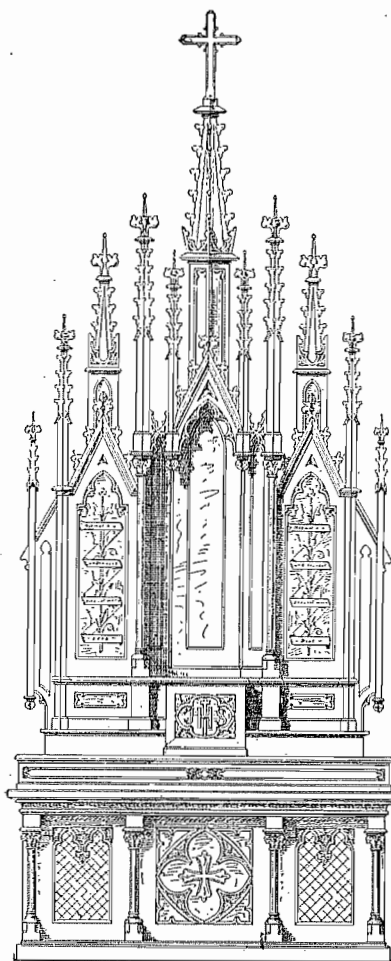
von Johannes Jenny,

Pastor der ev.-luth. St. Jakobi-Gemeinde, Milwaukee, Wis.

Leinwandband. Preis 60 Cts.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.



**Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Viedertafeln, Kollektenteller etc.**
sind durch uns zu den niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Bezeichnungen und garantieren ta-
dellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kosten-
anschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schrei-
ben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den
niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.
Referenzen stehen zur Verfügung.